

Cosmographia, Oder kleine Beschreibung der gantzen Welt : Von den 4. Theilen der Erden, Asia, Europa, Africa, und America ; Wie auch von denen vier Elementen, was darinnen geschicht, woher die Winde kommen, von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von allen Geschöpffen Gottes, als Engeln, Himmel, Gestirn, Planeten, und wie alle Creaturen erschaffen, und wieder ein Ende nehmen

Magdeburg: Siegler, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82682885X>

Druck Freier  Zugang



COSMOGRAPHIA,
Oder kleine
Beschreibung
der ganzen Welt/

Von den 4. Theilen der Erden,
Asia, Europa, Africa, und
America:

Wie auch von denen vier Elementen,
was darinnen geschieht, woher die Winde kommen,
von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond,
von allen Geschöpfen Gottes, als Engeln, Himmel,
Gestirn, Planeten, und wie alle Creaturen erschaffen,
und wieder ein Ende nehmen.



Tagdeberg, druckts Joh. Siegelers Wittwe,

Anno 1735.

26-3074

(5)



Vorrede

An den günstigen Leser!

Dieses Büchlein heist Aurara Gemma, das ist ein Erleuchter der Teutschen, denn man findet hierinnen Lehren, die in andern Büchern verborgen seynd, gar schön und fein erkläret, auch was man in andern Büchern dunckeles und unverständiges geschrieben, das erkläret uns diß Büchlein in aller Kürze, davon ein Mensch Weißheit überkommen kan, und was man in der Schrift weit muß zusammen suchen, das ist hierinnen mit wenig Worten begriffen. Gott, der jemar, und allzeit ist ohne Ende, der sey dieses Büchleins Anfang. Ge-



Gespräch /

zwischen

Einem Magister und Discipul.

Das I. Capitel.

Von dem Glauben.

Der Discipul fragt:

Was sollen wir glauben?

Magister.

Daß in Gott drey Personen sind, und daß die drey Personen eine wahre Gottheit ist.

Discipul.

Wie mag sich ein Gott in drey zertheilen?

Magister.

Hiervon will ich ein Gleichniß erklären: An der Sonne ist die Schöne, der Schein, und die Hitze, und ist doch nicht mehr als eine Sonne, wo deren drey eins ist, daselbst sind drey zusammen. Gleicher Weise seynd die Nahmen eine wahre Gottheit, wo der Vater ist, da ist auch der Sohn und der Heilige Geist, und wo der Sohn ist, da ist auch der Vater und der Heilige Geist.

A 2

Disci-

Discipul.

Woher kömmt das, daß Gott an allen Orten ist, und doch an einer statt?

Magister.

Das Wort, das ich rede, das ist in aller Menschen Ohren, die es von mir gehöret haben, daß es sich allenthalben gleich getheilet, also ist auch die Gottheit allenthalben ewiglich.

Das II. Capitel.

Vom Geschöpff des Himmels und der Erde.

Der Discipul fragt.

Durch was erschuff Gott die Welt?

Magister antwortet.

In Gott sind drey Eigenschafften, die Gewalt, die Weißheit, und die grosse Güte: Zu dem Ende erschuff er die Welt, daß er daran diese drey Eigenschafften erzeiget; Mit seiner Gewalt schuff er die Welt: Mit seiner Weißheit hat er sie gezieret, mit seiner Güte hat er sie bestätigt, und den Menschen erlöset.

Discipul.

Wie war es, ehe die Welt geschaffen?

Magister.

Es war nichts denn eine Finsterniß, die hiesse Chaos, denn es waren die vier Elementen zusammen geschöpfft.

Discipul.

Welches waren die vier Elementen?

Magi-

Magister.

Es war das Feuer, das Wasser, die Luft, und die Erde.

Discipul.

Was erschuff Gott am ersten?

Magister.

Himmel und Erden, alsdann die Geschöpf oder die ganze Welt, und zum letzten den Menschen.

Das III. Capitel.

Vom Fall Lucifer und der Höllen.

Der Discipul fragt.

Wie hat der Engel geheissen?

Magister antwortet.

Nathanael, den hatte Gott so schön erschaffen, daß er von grosser Übermuth betrogen, und darauff vom Himmel in Abgrund der Höllen verstorren wurde.

Discipul.

Wie lange war er in den Himmel?

Magister.

Nicht mehr denn eine halbe Stunde.

Discipul

Wenn wurde die Höll erschaffen?

Magister.

In derselben Stunde, da der Teuffel gedachte, daß er sich wieder Gott wolte setzen, da ward die Hölle durch Gottes Gewalt erschaffen.

Discipul.

Wo ist die Hölle?

Magister.

Innerlich hat sie zwar ein jeglicher Mensch, wann er von seinem bösen Gewissen geplaget und gecpiniget wird: Aber unter uns ist eine Hölle, an einem Ende der Erden, und an Stätten, dahin vor Nebel, Finsterniß niemahls kein Mensch kömmt.

Discipul.

Wie ist denn die Hölle beschaffen?

Magister.

Die Höll ist oben eng und unten weit, wie die Scholastici sagen, welches aber niemand weiß, denn Gott allein, indem kein Mensch gefunden hat, jedoch saget die H. Schrift, daß manche Seele ewiglich darcin falle, u. nimmermehr keinen Grund finde.

Discipul.

Lieber Meister, saget mir, wie manchen Rahmen die Hölle hat?

Magister.

In heiliger Schrift wird sie genennet eine See des Todtes, eine Hitze des Feuers, eine finstere Erde, item Tartarus, so Marter bedeut, denn da ist immer Weinen und Zähnkloppern.

Das IV. Capitel.

Von des Himmels Lauff.

Der Discipul fragt:

Wie ist der Himmel beschaffen?

Magi-

Magister antwortet:

Den Himmel nennen die Philosophi Firmamentum, das bedeutet eine Veste: Der Himmel ist also beschaffen, daß er allezeit laufft von Orient biß Occident, da hingegen laufft die Sonne, der Mond, und das Gestirne von Occident biß Orient.

Discipul.

Wie kömmt denn das, daß der Himmel allezeit läufft?

Magister.

Unter dem Himmel ist kein Geschöpf, darauf er stehet, denn er ist rund, und also erschaffen, daß er immer lauffen muß.

Discipul.

Wie ist der Himmel erschaffen?

Magister.

Er ist erschaffen von den vier Elementen, dem grünen Wassern.

Das V. Capitel.

Von der Sonnen, und wo Adam erschaffen sey.

Der Discipul. fragt:

Die Sonne ward den vierdten Tag erschaffen. Was leuchtete aber auf Erden, ehe die Sonne schiene?

Magister antwortet:

Etliche Philosophi melden, daß Gott ein helles Gewölcke erschaffen hätte, davon die Welt wäre erleuchtet worden.

24

Disci-

Discipul.

Wo war Adam erschaffen?

Magister.

In der Stätte Ebron, da führete ihn Gott in das Paradies: Nachdem gab er allen Dingen Nahmen, die Gott erschaffen hat.

Discipul.

Wo ward Eva erschaffen?

Magister.

Im Paradies aus Adams Ribbe.

Das VI. Capitel.

Vom Paradies, Theilung der Welt und dem Wassern des Paradieses.

Der Discipul fragt.

Wo ist das Paradies?

Magister antwortet:

Das Paradies ist zu Anfange der Welt, und lieget nahe bey dem Himmel, da er höher ist denn alle Erden der Welt.

Discipul.

Weil nun das Paradies auf Erden ist, warum mögen wir nicht darein kommen?

Magister.

Nachdem Adam gefallen, hat Gott für den edlen Garten einen Cherubin mit einem glänzender feurigen Schwerdt geleyet, den Weg zu bewahren, daß niemand darein kommen mag.

Disci-

Discipul.

Wie lang war Adam im Paradies?

Magister.

Nicht mehr denn sieben Stunden.

Discipul.

Wie alt war Adam, da er starb?

Magister.

Neunhundert und dreyßig Jahr.

Discipul.

Saget mir auch, wie alt war Abel, da ihn sein Bruder Cain erschlagen hat?

Magister.

Als er dreyßig Jahr alt war, da war er zu Damasco erschlagen.

Discipul.

Wer war der erste Mann, der die Buchstaben erfand?

Magister.

Das war Enoch.

Discipul.

Wer war der erste, der Zahlen erdacht?

Magister.

Es war Lamechs Sohn, der hatte einen Bruder Nahmens Jubal, welcher die Music-Kunst erfunden: Cain der dritte Bruder war ein Vollierer in allen Meisterstücken, Erz und Eisens.

Discipul.

Wer war König nach der Sündfluth?

Magister.

Es war Noa Sohn, Nahmens Melchisedech:

A 5

Bev

Bei desselben Königs Zeiten wurden die Leute in drey Theile getheilet, von Sem kommen die Freyherrn, von Joseph die Ritter, und von Cain die Leibeigenen Leute.

Discipul.

Saget mir auch, wie ist die Welt beschaffen?

Magister.

Die Welt ist recht Kugelrund, und beschloffen mit dem Wendel-Meer, darinnen schwebet die Erde, als der Totter im Ey.

Discipul.

Wobon ist die Erde befestiget, daß sie nicht entweichet?

Magister.

Die Erde hält nichts auff, als allein Gottes Krafft, dann sie schwebet in der Waag, mit eitel Wasser umgeben, also, daß wer oben in der Luft wäre, ihm die Erde nicht grösser als etwan ein Pfening scheinen möchte. Durch die Erde gehen 3. Löcher, die heissen Dracones, darinnen fließen die Wasser, davon die Erde befeuchtet wird.

Discipul.

Von wannen oder woher kömmt der Ursprung des Wassers?

Magister.

Wann das Wasser aus dem Meer unter die Erde in die Dracones fließet, und wo der Draco ein Ende gewinnet, da bricht das Wasser über die Erde, und fließet immer fort, biß daß es wieder in Meer

Meer kömmt. Die Philosophi sagen, daß alles Wasser wieder zu dem Ursprung fliesse.

Discipul.

Ich möchte auch gerne wissen, in wie viel Theile die Welt getheilet ist?

Magister.

Die Welt ist in 5. Theil getheilt, eine Strasse gehet mitten durch die Welt, welche aber von der Sonnen also verbrennt, daß kein Mensch darinnen wohnen kan: Über diß sind noch zwo Strassen nicht zu bauen, weil die Sonne solche wohl niemahls bescheinet; Die zwo Strassen aber, welche mitten sind, die sind zu bauen, und also ist in dieser Welt nicht mehr zu bauen als der dritte Theil.

Discipul.

Wie ist der dritte Theil getheilet, den wir bewohnen und bauen?

Magister.

Er ist getheilet in vier Theil: Ein Theil heist Asia, der andere Europa, der dritte Africa, und der vierdte, America.

Das VII. Capitel.

Vom ersten Theil Asia.

Der Discipul.

Nun saget mir von dem Theil, welcher Asia heisset?

Magister antwortet:

Asia fänget sich an, da die Sonne aufgehet. An dem Paradies entpringet der Brunnen, von welchem

chem die vier Wasser gehen, das eine heist Pison, und fließet um das Land Hevila, das ist India, da man Gold und den Stein Onix findet; das andere heist Gihon, und fließet um Mohrenland; das dritte Tigris, und das vierdte Euphrates.

Discipul.

Woher entspringen folgende Wasser.

Magister.

Das Wasser Ganges entspringet in India, aber den Ursprung weiß niemand: Nilus entspringet aus dem Berge Atlas, und fließet unter Mohren- und Egypten-Land, zu Alexandria fällt es in das rothe Meer: Tigris und Euphrates entspringen beyde in Armenia, Tigris auf dem Berge Elegat, und Euphrates unter dem Berge Sacothis, gehen beyde in das Wendel-Meer.

Discipul.

Welches Land ist dem Paradies am aller-nächsten?

Magister.

India, so den Nahmen bekommen von dem Wasser Indus, welches aus dem Berge Caucasus entspringet, und ins rothe Meer fließet.

In Asia ist ein Theil der Mohren, liegt gegen Aufgang der Sonnen, und stößet an Ethiopien gegen Mittag, heisset jekund India, welches ein grosser Theil der Welt, aber an etlichen Orten wegen der Hitze der Sonnen unbewohnet. Es hat viel und mancherley Arten Leute, wunderliche Sitten, gegen Untergang Berge, in der Mitten ist es sandig, und gegen Aufgang unbewohnet. Die meisten
die

dieses Volcks gehen nackend, und bedecken ihre Schaam mit Blättern; Der meisten Handthierung ist mit Vieh.

In diesem Lande ist der Priester Johannes an statt des Königes, und hat unter sich auf 72 Königreiche; Wann er gehet oder reit, trägt man ihm ein Creuz oder guldenes Gefäß voll Erde vor, daß er bey seiner tödtlichen Condition des Leidens Christi erinnert werde. S. Thomam und Mariam, die Mutter Gottes, halten sie in hohen Ehren.

Gramma ist die Haupt-Stadt dieses Königs, wann er gegen seine Feinde und Wiederparten zu Felde ziehet, hat er allezeit etliche hunder tausend Mann bey sich, ingleichen viel tausend Elephanten und Cameele, seine Soldaten sind alle mit einem in die Haut geschnittenen Creuz gezeichnet.

Sie brauchen keines vorgeschriebenen Gesetzes, sondern aus freyer Vernunft und Gerechtigkeit urtheilen sie alle Dinge.

Sie haben unterschiedliche Sprachen, ihr Handthierung ist Feldbau und Viehwarten, und haben in einem Jahre zwey Schnitt oder Erndten, wie auch zwey Sommer. Das ganze Land India gehöret dem Machomet.

Discipul.

Saget mir auch von unterschiedlichen Leuten in diesem Lande India?

Magister.

Etliche wohnen in sehr grossen Wüsten, und essen nur allein Schlangen; Andere deuten ihre Rede mehr, als daß sie solche aussprechen; Etliche haben

haben keinen Kopff, und dahero die Augen und den Mund an der Brust, andere sind nur von Gestalt Menschen, sonst allerdings unvernünfftig, wie die wilden Thiere, vid. Plinius lib. 4. cap. 10. Auch findet man Leute in India mit Hundesköpffen, die reden bellend, etliche haben nur ein Auge über der Nasen; Andere sind beyder Gestalt Männ- und Weiblichen Geschlechts. Gegen dem Paradies bey dem Fluß Ganges sind etliche Menschen, die essen nichts, sondern leben vom Geruch der Aepffel und Blumen, sterben aber gar bald von dem bösen und übeln Geruch. Man findet auch Leute ohne Nasen, welche aber an statt derselben kleine Löchlein haben; Etliche ohne Zungen, die deuten ihre Meinung einander, etliche mit Hörnern, so Geiß- Füße haben, andere mit sechs Händen, andere mit vier Augen.

Gegen Niedergang in Ethiopien sind Leute mit einem Fuß, welche so schnell lauffen, als ein Pferd. Man findet auch etliche die nur Ellen lang sind, und mit den Kranichen streiten, ihre Weiber gebähren in fünff Jahren einmahl; Andere sind ohne Nasen, und haben die Augen auf dem Rücken.

Discipul.

Saget mir nun auch von etlichen Thieren in diesem Lande?

Magister.

Man findet Schlangen und Lindwürme in India, die sind so groß, daß sie Leute verschlucken, und so schnell, daß sie das Meer überschwimmen; Auch ist ein Thier in diesem Lande, so Lecotorta heist, das übertrifft alle Thiere mit lauffen, ist so groß als ein Esel,

Esel, hat Füße als ein Löw, und einen Kopff gleich einem Cameel, und gehet ihm der Mund biß an die Ohren, an statt der Zähne hat es ein ganzes Bein, und eine Stimme wie ein Mensch. Über dieß ist noch ein Thier daselbst, welches Monticora heist, hat ein Haupt wie ein Mensch, der ander Theil ist einem Löwen gleich. Man findet auch Würme, die zwey Arme haben, sechs Ellen lang, und sind so starck, daß sie Elephanten fangen, und unter das Wasser ziehen.

Discipul.

Lieber Meister, saget mir auch von dem Lande, das Mesopotania heist?

Magister.

Dieses Land heist Mesopotana, von den zwey Wassern, welche dadurch fließen: Es liegt darinnen Ninive, eine Stadt die drey Tage lang und breit, ingleichen die grosse Stadt Babylonia, die ein Weingärtner, Nahmens Nimrod, erbauet hat; die Brücke Ninive war funffzig Ellen dick, und zwey hundert Ellen hoch. In diesem Lande ist auch ein Ort, so Arabia und Saba heist, daher der Weyrauch kömmt, daselbst ist ein Berg, der heist Oreb oder Sinai, da Moses die zehen Gebot von Gott empfangen hat, davon ist ein Land, heist Syrai, darinnen Damasco liegt, die von Abrahams Schwager erbauet, darbey liegt der Berg Libanus, daraus entspringet der Jordan, hernach gehet ein Land an, das heist Palästina, darinnen ist das todte Meer, welches so klar und helle ist, daß ein Fisch, er mag so klein seyn, als er immer will, kan gesehen werden, ob er gleich auf dem

dem Grunde gienge, an dieses stoffet das Datten-
Meer, daran liegt Egypten, und darinnen ist ein
Berg Catafus genant, auf welchen Weiber wa-
ren, hießen Amazonen, waren Streitbar als die Rit-
ter: Auch ist eine Gegend daselbst, wird genant
Capadocia, darinnen sind Pferde, welche vom
Wind Füllen bekommen, darbey liegt Klein Asien,
darinnen ist Ephesus, da St. Johannis der Evan-
gelist begraben liegt, darbey liegt die grosse Stadt
Troja und Lyconia, darinnen ist ein Wasser, heisset
Hermus, da findet man güldenem Grund; Auch ist
eine Insul daselbst, heist Pontus, dahin war Ovis-
dius und St. Clemens gesandt. Diese Länder lie-
gen alle in Asia.

Das VIII. Capitel.

Von der Stadt Jerusalem, und was allda zu sehen.

Der Discipul fragt:

Liebster Meister, ich verlange auch etwas
weniges zu wissen, von der heil. Stadt
Jerusalem.

Magister antwortet:

Jerusalem ist die Haupt-Stadt in Judäa, und
erbauet von Sem, Noa Sohn: Dieses war vor
Zeiten eine grosse und mächtige Stadt, so aber von
den Römern zum öfftern zerstöhret worden, daselbst
waren vom Kayser Vespasiano auf einmahl in die
hundert tausend Juden erschlagen worden.

Disci-

Discipul.

Wie ist das heilige Grab beschaffen?

Magister.

Wo das heilige Grab ist, da sind drey Capellen, mit einer grossen Kirche umfungen, inwendig mit Mosaico gezieret, und ist von der heiligen Helena erbauet worden, in der Mitten ist das Heil. Grab, allda lieget vor dem Eingange ein viereckichter Stein, zween Schuh hoch, und drittehalb Schuh breit, auf welchen der Engel des HErrn gesessen, die Thür des Grabes ist niedrig, daß sich einer bücken muß, so darein gehen will; Diese Capelle ist recht ins Gebierdte gebauet, sieben Schuh lang, und sieben Schuh breit, und oben ganz rund gewölbt, ungefehr fünff Ellenbogen hoch, auf der rechten Hand ist das heilige Grab Christi, mit einem weissen Marmorstein bekleidet, das Grab nimmt die halbe Capelle ein, oben an der Decke hangen viel Ampeln an einem eisernen Reiff, und also ist das heilige Grab beschaffen. Sonsten sind auch schöne Sachen in dieser Kirche, wo das heilige Grab ist, zu sehen, als erstlich ein Stück vom heiligen Creuz, ein Stück von einem rothen Marmorstein, welches die Seule soll gewesen seyn, daran unser Erlöser gezeisset worden, das Loch, wo das heilige Creuz gesteckt, und der Ort, wo die heilige Helena das Creuz Christi probiret hat. Bey der Thüre der Kirchen ist ein runder Marmorstein, da ist Christus Marien Magdalena nach seiner Auferstehung erschienen, und nicht weit darvon ist ein Platz, da die Jüden um das Kleid Christi gespielet haben. Es

B

ist

ist auch hiermit zu wissen, dieser Ort, wo die grosse Kirche stehet, ist vor Zeiten ein Garten gewesen, und vor der Stadt gestanden. In einer andern Capelle, so die Armenier innen haben, ist zu sehen eine steinerne Säule, auf welcher Christus gefessen, da er gecrön't worden ist, und der Ort, da die heilige Helena das Creuz Christi, nach der Geburt unsers Erlösers im 307. Jahr, gefunden hat. Nicht weit von der Kirchen, wo das heilige Grab ist, da ist ein wüstes Closter, in welchen Herodes den H. Jacobum hat enthaupten lassen, darbey ist das Haus Anania, des Hohenpriesters, da der HErr Christus den Backenstreich bekommen hat, und vor der Stadt ist der Berg Sion, auf welchem der König David seine Wohnung gehabt, und der HErr Jesus mit seinen Jüngern das Nachtmahl soll gegessen haben. Es sollen auch auf diesem Berge Davids, Salomonis, und vieler andern Propheten Begräbnisse seyn, und die Jünger Christi nach seiner Auferstehung den H. Geist da selbst empfangen haben, weiter das Haus Caiphä, wo Petrus den HErrn Christum verleugnet hat.

Discipul.

Was ist auf dem Del. Berge zu sehen?

Magister.

Es ist zu sehen der Feigenbaum, an welchem sich Judas erhencet hat, der Acker, auf welchem der Feigenbaum gestanden, das Haus Simonis, auf welchem Maria Magdalena Christo die Füße gewaschen, und mit ihren Haaren getrucknet, der Ort, wo Lazarus begraben war, da ihm Christus von den Todten auferwecket, das Haus Magda
lena

Iena und Marthã, Lazari Schwestern, auf den Spitzen des Berges ist ein Klein Kirchlein, daselbst ist Christus der Herr gen Himmel gefahren, und ein Stein, in welchem die Fußtapffen Christi eingetrocknet sind, zu Ende des Berges ist ein Garten, in welchem Christus zur Zeit seines Leidens zu seinem himmlischen Vater gebetet, und blutigen Schweiß geschwizet hat, der Ort, da die Jüden drey mahl zurück gefallen, da sie Christum wollen fangen, die Stätte, da Petrus Malcho das Oh: abgehauen, neben dem Garten ist das Thal Josaphat, durch welchen der Kidron fließet; In diesem Thal ist das Begräbniß Absalonis, die Höhle S. Jacobi, in welcher er sich zur Zeit des Leidens Christi verstecket, der Brunnen, da Christus den Blinden hat gesund gemacht, Matth. am 9. Cap. der Acker, welcher um dreyßig Silberlinge verkaufft worden, und ein Begräbniß der Pilgrim ist, und dann auch der Ort, da sich Bathseba gebadet, in welcher sich David verliebet, und mit ihr gesündigt.

Discipul.

Was ist von Jerusalem nach Bethlehem zu sehen?

Magister.

Erstlich kommet man in die Wüsten, worinnen Johannes der Täufer sieben Jahr gelehret, hernach zu einem kleinen Kirchlein, daselbst ist eine Wurzel eines Baums, darauf soll das Holz oder Stamm gestanden seyn, davon das Kreuz Christi abgehauen und gemacht worden; weiter

B 2

ses

siehet man das Haus Zacharia, Johannis des
Täuffers Vater, den Ort, wo Maria die Mutter
Gottes, Luc. am 1. Capitel, Elisabetham, ihre Bes-
freundin, gegrüßet hat, den Ort, wo Johannes der
Täuffer sieben Jahr gewohnet, welches eine kleine
Höle ist, in einen Felsen ausgehauen. Nicht weit
von Bethlehem ist ein springendes Wasser, allda
soll Philippus der Apostel, Actor. am 8. Cap. den
Cömmerey der Königin aus Ethiopia, getaufft,
und zum Christlichen Glauben bekehret haben.
Endlich kömmt man durch ein lustiges Thal, mit
Pommeranzen, Granatäpfel, Citronen und an-
dern schönen Früchten und Bäumen gezieret, nach
Bethlehem, welche jetziger Zeit also beschaffen ist:
Bethlehem, die Stadt, davon gesaget wird: Und
du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nich-
ten die kleinste unter den Städten Juda, Matth.
am 3. Cap. ist jetziger Zeit ein kleines Dörfflein, von
wenig Häusern, und keines bey dem andern. Die
Einwohner dieses Orts sind meistens Christi-
sten, auch wohnen viel Mohren allda, allein keine
Jüden; Es liegt auf einem hohen Hügel, hat auf
der rechten Hand gegen Mittag eine schöne Ebe-
ne, und auf der lincken einen schönen Thal, sehr
fruchtbar von Weinwachs, Del-Gärten und schö-
nen Bäumen. Vornen an der Spizen des
Städtleins oder Dörffleins liegt ein Kloster, all-
wo unser Heyland und Seeligmacher, Chris-
tus JESUS, ist gebohren wor-
den.

Das

Das IX. Capitel.

Von dem Berge Sinai, und
dem Grabe der H. Catharina.

Der Discipul fragt.

Ich verlange auch zu wissen von dem
Berge Sinai, und was alda zu sehen.

Magister antwortet:

Erstlich ist auf dem heiligen Berge eine Capelle zu sehen, Sancta Maria genannt, welche um des willen da erbauet worden, indem sich begeben hat, daß etliche Jahr nach einander sehr viel Würme, Schlangen, und allerhand vergiftete Thiere in dem Kloster S. Maria gewachsen seyn, dahero hatten die Brüder im Kloster bey sich beschloffen, den Ort zu verlassen, und das Grab mit dem Leibe der heiligen Catharinen davon zu tragen, worauf ihnen aber Maria, die Mutter Gottes, erschienen und zu ihnen gesaget, daß sie ohne Sorge in dem Kloster bleiben solten, sie wolte ihre Beschirmerin seyn, und sie vor allem Ungeziefer behüten, darauf sind die Mönche mit Freuden wieder in ihr Kloster gangen, und also von allen Würmern und Schlangen verlassen worden. Von der Capelle hinauf ist eine hohe Pforte, durch welche kein Jude gehen kan, gestalt sich einsmahls begeben und zugetragen, daß ein Jude mit einem Christen auf den H. Berg gehen wollen, da er aber zur Pforte kommen, und Christum an dem Creuz über die Pforte gesehen, hat er nicht durchgehn mögen, hierauf aber hat sich

dieser Jude bekehret, ist ein Christe worden, und
alsdann hindurch gangen. Über der Pforte hin-
auf ist der heilige Berg Oreb, da ist eine Kirche,
zu S. Helias genant, allwo der heilige Helias ge-
wohnet hat, und nicht weit von dieser Kirche ist ein
Felsen, auf welche täglich ein Rabe dem heiligen
Helia das Brodt gebracht, neben diesem Felsen ist
ein Ort, da GOTT Mosi zurück erschienen, ganz o-
ben an der Spitze des Berges ist wieder eine kleine
Capell, zu S. Salvater genant, in welcher Mo-
ses die zehen Gebot in zwö steinernen Taffeln, mit
dem Finger Gottes geschrieben, von Gott em-
pfangen, in diesem Kirchlein ist auch der Ort, da
Moses vierzig Tage und vierzig Nacht gefastet
hatte, ehe er die zehn Gebot Gottes empfangen,
auf der Höhe dieses Berges siehet man das In-
dianische rothe Meer, den Golffo, wodurch Moses
die Kinder Israel geführet, und da der König Pha-
rao mit seinem Volck ertruncken, auch siehet man
Egypten, die Wüsten Sur und Helim, darinnen
die Kinder Israel waren, den Canal des rothen
Meers, wodurch die Juden mit Mose aus Egypten
in die Wüsten, und in das Land Midian giengen,
und dann die Wüsten Thebadia, in welcher der H.
Leib Catharina, so 300. Jahr auf dem St. Catha-
rinen-Berge unbekannter Weise gelegen, und von
den heiligen Engeln ist bewahret worden; Nicht
weit von diesem Closter höret man Tag und Nacht
läuten, man kan aber nicht wissen, wo es geschieht.
So viel ist vom Berge Sinai zu melden.

Das

Das X. Capitel.
Von der grossen Stadt
Alcayr.

Der Discipul fragt:

Ich habe viel von der grossen Stadt Alcayr gehört, berichtet mich was davon.

Magister antwortet:

Die Stadt Cayr, oder Alcayr, so vor alten Zeiten Memphis, auch von etlichen Neu-Babylonia genennet worden, liegt in Egypten an einem schönen lustigen Ort in einer Ebene, an dem Fluß Nil, ausserhalb der Stadt hat es einen sehr hohen Berg, gegen Niedergang ist der berühmte Fluß Nilus, gegen Mitternacht und Anfang aber ist ein starckes Gebürg und unfruchtbares sandiges Feld. Diese Stadt ist so groß und weit, daß sie für die größte in der ganzen Welt gehalten wird, massen solche auf die fünff teutsche Meilen in sich begreiffet. Es ist auch ein Schloß in Alcayr, so in seinem Umkreiß die Grösse der Stadt Ulm übertrifft, ist mit einer sehr starcken Mauer und mit vielen sehr hohen Thürnen umgeben, dienet aber doch zu keiner Festung, weil es von den anliegenden Bergen wohl mag beschossen werden. In diesem Schlosse haben vorzeiten die Könige in Egypten ihre Wohnung gehabt. Gegen Mitternacht, zu Ende der Stadt, allda sind der Türcken ihre Begräbnisse, worbey dieses zu mercken, daß alle ihre Gräber mit einem Stein gezeichnet sind, auf daß man eines je-

den Grab kennen kan, und zwar darum, weil die Weiber diesen Gebrauch halten, daß sie alle Freytag hinaus reiten oder gehen, und setzen sich eine jede auf ihres Mannes, Bruder, oder Befreundten Grab, so ihnen mit Tode abgangen, rauffen ihre Haar aus, und weinen hefftig, ruffen den Todten mit seinem Nahmen, daß er soll wieder kommen, und haben also ein grosses Geschrey, welches sie dann so lange treiben, biß das Jahr um ist: In dieser Stadt Alcayr sind auch unterschiedliche Plätze und Märckte, da man allerley Sachen verkaufft, auf einem andern unterschiedliche Früchte und Obst, wieder auf einem andern verkaufft man Rüstung und Tapecereyen, in einer langen Gassen verkauffen die Juden Wollen, Gewand und Schleyer, es sind auch zwo Gassen, darinnen lauter Schuster wohnen, die Stiefeln und Schuh machen, daß also in dieser Stadt alles wohl bestellet und geordnet. Nicht weit von der Stadt, am Wasser hinauf, liegt ein Ort, welcher von den Einwohnern Messen Hadix, das ist Alt-Alcayr, genant wird, ist ein schöner lustiger Ort, doch nicht sehr weit umfassen, da hebt sich an der grosse Canal oder Graben, durch welchen der Nilus, wenn er auslaufft, durch die Stadt fließt.

Discipul.

Was reden sie da vor eine Sprache?

Magister.

Im ganzen Königreich Egypten, wie auch in Judea und Samaria, reden sie die Mohrische Sprache, welches eine grobe und barbarische Sprache ist.

Disci-

Discipul.

Wie kennet man die Türcken und Mohren, wie auch andere, vor den Christen?

Magister.

Die Türcken und Mohren tragen allein einen weissen Bund auf ihrem Haupt, hingegen die Christen von allerley Farben, die Armenier aber einen blauen, und die Juden einen gelben. Der Türcken und Mohren Weiber gehen mit verdeckten Angesicht auf der Gassen, und mit langen Röcken bis auf die Erde bekleidet, aber der Juden ihre mit aufgedecktem Angesicht. Der Türcken ihre beste Soldaten sind Janitscharen, welches gute Büchsen-Schützen sind, zu Pferde die Spahi, ihre Wehr ist ein Säbel, Sitzbogen, und ein Köcher voller Pfeile.

Discipul.

Lieber Meister, saget mir nun auch etwas von ihrem Ehestande.

Magister.

Wenn ein Türke oder Mohr eine Jungfrau zu der Ehe begehret, muß er solche von ihren Eltern um eine gewisse Summa Geldes kauffen, wann sie nun des Kauffs einig worden sind, gehen sie beyde Braut und Bräutigam, neben beyderseits Befreundten zum Cadin, das ist, zum Richter, und zeigen ihm an, wie sie wegen einer Ehe zufrieden worden, vermelden ihm auch die Kauff-Summa, alsdann zeichnet der Cadin ihre Nahmen in das Buch oder Register, und schreibet ihren Contract darzu, dafür sie ihm seine Gebühr zahlen. Es stehet auch einem jeden frey, so viel Weiber als er er-

B 5

näh

nähren kan, zu nehmen und zu heyrathen, auch haben sie neben diesen Rebs-Weiber.

Discipul.

Nun saget mir auch etwas von ihrer Beschneidung.

Magister.

Sie haben diesen Gebrauch, erstlich reiten zwey wohlgepußte Mohren mit Schalmeyen und Heer-Pauken, nach diesen folgen zwey gleichermassen gepuße Spielleute, und alsdann bringen sie einen feisten Ochsen geführet, mit vergüldeten Hörnern, seinen ganzen Leib aber haben sie mit wohlriechenden Laube umhänget und gezieret; Hierauf folget eine grosse Anzahl Reuter, dann drey Spielleute, und wiederum ein Ochse, dem vorgemeldten gleich gezieret, worauf etliche grosse Herren und Reuter folgen, und alsdann eine grosse Schaar Janitscharen zu Fuß mit ihren Wehren, diese haben nun unter ihnen einen grossen Sohn, von 3 oder 4 Jahren, welchen sie zur Beschneidung führen, sitzt auf einem schönen wohlgepußten Pferde in einem vergüldeten Sattel, und hierauf folgen wieder viel Spielleute mit Posaunen und Schallmeyen, und abermahls eine grosse Menge Reuter, welche alle des grossen Herrn Sohn begleiten bis an den Ort, da er soll beschnitten werden. Letzlich folget eine grosse Menge Weiber, so auf Esel reuten, haben ihre Kinder mit sich, und lassen sie beschneiden.

Discipul.

Was halten sie von der Auferstehung der Todten?

Magi-

Magister.

Ihre Meynung davon ist diese: Es würden zwar die Menschen, so wohl Manns- als Weibs-Personen, durch die Krafft Gottes von den Todten wiederum auferstehn, aber doch nur die Manns-Personen in den Himmel kommen, die Weiber aber nicht, sondern sie müsten aussershalb des Himmels an einem besondern Ort sich behelffen, doch würden die Männer bey ihnen aus- und eingehen, und sie besuchen, dahero dann die Weiber in keine Kirche kommen, und beten auch nicht, dann sie sagen, daß es nicht nöthig sey, daß sie beten, dieweil sie zuvor schon wissen, wo sie nach diesem Leben hinkommen werden.

Nun will ich auch etwas melden von den Mängeln dieser Stadt, weil es eine grosse Stadt, und auch eine grosse Menge Volcks darinnen ist. Erstlich so haben sie nicht viel Holz, dannenhero sie Cameel-Roth brennen, auch haben sie Mangel an dem Wasser, massen in ganz Alcayr kein einziger Brunnen zu finden ist, so können sie auch das Wasser aus dem Nilo nicht alsobald gebrauchen, dann der Nilus viel schwarze Erde in sich hält, also daß selbiges Wasser drey bis vier Tage stehen muß, ehe sie es trincken können.

Discipul.

Wer regieret die Stadt Alcayr?

Magister.

Die Stadt, wie auch ganz Egypten, wird isiger Zeit regieret von einem Pässe, so von dem Türckischen Käyser dahin gesehet, und als ein Vice-Regent verordnet ist; dieser hat unter sich zwölff
San,

Sangiacci, welches Haupteute sind, und ein ieglicher einen Theil der Stadt, massen solche in unterschiedliche Theil getheilet, zu regieren hat; Was geringe und kleine Sachen sind, können sie ohne Vorwissen des Passa verrichten und vergleichen, aber wichtige und vornehme Händel müssen sie vor den Passa bringen. Es ist auch zu wissen, daß in dieser Stadt auf 2000. groß und kleine Kirchen sind, sie haben aber keine Glocken, vielweniger Uhren, sondern verrichten alles mit Schreyen auf den Thürmen, sie haben auch ihre Pfaffen und Mönche, welche ihnen vorbeten, und Mahomets Thaten anzeigen und rühmen.

Discipul.

Wie werden dann die Türcken und Mohren begraben?

Magister.

Sie haben diesen Gebrauch mit den Krancken und Todten, so bald sie verschieden sind, waschen sie den Körper rein und sauber ab, truncknen denselben mit reinen Tüchern, stopffen ihn mit Baumwolle alle Löcher feste zu, und sagen, es könne nun keine Sünde mehr in ihm kommen.

Discipul.

Was essen sie in diesem Lande.

Magister.

Sie haben von allerley Viehzucht, als Rüh, Ochsen, Püffel und Schaaf, auch sehr viel Hünere und Tauben, ingleichen unterschiedliche Früchte und Obst, nur allein kein Schwein findet man in ganz Egypten.

Disci-

Discipul.

Was giebt es vor Theile in diesem Lande?

Magister.

In dem Nilo werden eine ziemliche Menge Crocodill gefangen, welches ein groß seltsames Thier ist, und von den Einwohnern daselbst pflegt gefangen zu werden, diese ziehen ihm die Haut ab, und essen das Fleisch; Dieses Thier frizt die Kinder, so bey dem Nilo sitzen und spielen. Man findet auch in der Stadt Zibet-Kaßen, davon der Bisam und Zibet genommen wird: Dieses Thier siehet einer Kaßen sehr gleich, hat unten am Bauche ein sonderliches Löchlein, daraus nimmt man mit kleinen Instrumenten den Bisam und Zibet; man giebt ihnen Hünereyer zu fressen, davon bekommen sie viel Bisam.

Die Einwohner der Stadt Alcayr sind nicht allein Mohren und Türcken, sondern auch Christen, Jüden und Armenier, handeln und wandeln gleich den Türcken und Mohren, doch müssen die Christen und Jüden dem Türckischen Kayser grossen Tribut geben, nemlich eine Manns-Person, so vierzehn Jahr alt ist, und eine Weibs-Person, so zwölf Jahr erreichet hat, jährlich einen Ducaten. Der Arme muß so viel geben als der Reiche.

Es haben auch die Jüden und Christen in der Stadt Alcayr viel Kirchen und Synagogen, darinnen sie ihre Ceremonien halten. Die Christen erkennen den Patriarchen, und haben Griechische Pfaffen, welche auf Griechisch Mess lesen.

Discipul

Discipul.

Bis anhero habt ihr mir gesagt von der Stadt Alcayr ihrer Gelegenheit, der Türcken Sitten, Glauben, und Geberden Nun saget mir auch, was aussershalb der Stadt zu sehen ist?

Magister.

Ungefehr zwö Welsche Meilen von Alcayr ist ein grosser Kopff eines Menschen, von Stein ausgehauen, und in die Höhe aufgerichtet, so drey Man hoch, und unten herum acht Klafftern weit ist: Ist vor Alters genennet worden Imago Isidis, ein Bildniß der Göttin Isidis, war eine Tochter des Königs Inahi in Griechenland, welches Bild inwendig hohl, daß man unter der Erden durch einen vorborgenen Gang darinnen gehen und kommen kan, durch welchen dann die heydnischen Pfaffen in gemeldten Kopff hinein gingen, hernach aus demselben zum Volck geredet, und auf diese Art und Weise das Volck dahin beredet, als thät es dieses Bildniß aus eigenen Kräfften.

Nicht weit von diesem Kopffe sind auch zu sehen drey schöne grosse Pyramides, schön, glatt und vier eckigt poliret, oben spitzig, eine ist sehr groß, hat unten in der Breite 560. Schuh, und allenthalben Staffeln, daß man hinauf steigen kan, oben auf den Spizen aber ist ein solcher Platz, daß 50. Personen gar wohl stehen können, man kan auch auf diesen Pyramiden etliche Meilwegs hinan sehen.

In der Mitten dieser Säulen oder Pyramides ist ein Hof oder Gang, auf sechzig Schritte lang,
dar

Darinnen ist ein ausgehauenes steinernes Grab, schön und zierlich polliret, zehen Schuh lang, und viertehalb Schuh breit, oben ganz offen. Von dieser Pyramide meynen etliche Scribenten, daß sie zur Begräbnis des grossen und mächtigen Königes Pharaonis gemacht worden, welcher im rothen Meer ertruncken, derowegen dann solches Grab öd' und wüste verblieben. Hiermit hast du auch Nachricht vom Ersten Theil Asia, der Stadt Alcayr, und der Türcken Sitten und Glauben.

Das XI. Capitel.

Vom Andern Theil Europa.

Der Discipul fragt.

Ihr habt mir gesaget vom Ersten Theil Asia: Nun saget mir auch von dem Andern Theil der Welt.

Magister antwortet:

Der Andere Theil der Welt heisset Europa, gegen Mitternacht an dem Brittaunischen Meer, gegen Mittag an dem Wendel-Meer, und gegen Anfang dem Fluß Tanaim. Unter den andern drey Theilen der Welt ist es das kleinste, hat in der Breite nicht mehr als 225. teutsche Meilen, in die Länge aber, wie die *Philosophi* wollen, erstreckt sichs auf 750. teutsche Meilen; Hingegen an Fruchtbarkeit, guten Sitten, Mäßigkeit der Luft, schönen Städten, Schloßern, und fürnehmlich an kunstreichen und Tugendhaften Volck übertrifft es alle andere Theile der Welt.

Von

Von Germania, seinen Gele- genheiten, Völcfern, Policenen, und Gewohnheiten.

Sermania wird getheilet in zwey Theil, das gegen dem Gebürge zu gegen Mittag, wird Hoch-Teutschland, das andere aber gegen Mitternacht, wird Nieder-Teutschland geheissen. Nieder-Teutschland hält in sich nachfolgende Länd-
der: Als Franckreich, welches vor Zeiten ein grosser Theil Germanien gewesen ist, es hat auch in sich Hessen, Lothringen, Braband, Jülicherland, Seeland, Holland, Flandern, Westphalen, Sachsen, Pommern, Lieffland, Böhmerland, Meissen, die Marck, Thüringen und Niederland. Hoch-Teutschland hat alles innen, was jenseit der Donau und dem Rhein lieget: Als Francken, Schwaben, Bayern, Oesterreich, Steuermarck, Schweiz, Elsaß, und den Rheinstrohm, bis gen Mäynz, auch das Nordgau und Lechfeld.

Germanien ist vorzeiten ein rauhes und grobes Land gewesen, die Inwohner nährten sich mit Vieh, und hatten weder Gold noch Silber; Nun aber ist es also zugerichtet mit festen Städten, Schlössern und starcken streitbaren Volck, darzu sind sie in allerley Sprachen und Künsten so sinnreich und fürtrefflich worden, daß sie alle Völcker in ganz Europa übertreffen: In den Kriegen sind sie streitbar und sieghafft, und haben etliche mahl die mächtigen Römer, welche bald die ganze Welt unter ihrer Gewalt hatten, überwunden. Ihre
Klein

Kleidung ist unterschiedlich und mancherley Art, wird auch fast täglich verändert, dahero niemand nichts gewisses davon sagen kan; Dieses Volck trinckt auch gerne Bier und Wein. Vor Zeiten haben sie weder von Gold, Silber und Edelgesteinen Wissenschaftt gehabt, sie wusten auch die Eisen-Berge nicht zu suchen, derohalben sie aus Mangel Eisens wenig Schwerdter, sondern nur Spießlein mit kleinen Eisen-Stifften hatten.

Ihre Götter haben sie mit sich in Krieg geführet, die Angreifffenden beherzt und männiglich zu machen, und zog alles in Krieg, Mann, Weib und Kind. Einsmahls sollen, wie die Historien bezeigen, die zerbrochene Spießse auf der Weiber Schreyen ganz worden seyn. Eine wunderliche Keuschheit war bey ihnen, dann so eine in dem Ehebruch war ergriffen worden, schritt ihr der Mann das Haar ab, und streichte sie öffentlich auf der Gassen mit Ruthen. Beyde Knaben und Jungfrauen müssen zwar wohl erwachsen seyn, ehe sie in Ehestand treten. Leklich ist Germania ein schönes und treffliches Land, darinnen Gewässer, Luft, fruchtbare Felder, von allerhand Getrânde ein Überfluß, dicke Wälder, Wasserreich, mit guten und gesunden Qvellbrunnen gezieret, Genugsamkeit von allerley Wein, Medall, Gold und Silber, den Gästen gütig, den Bittenden sanftmüthig, und in Kriegs-Sachen keiner Nation weichend.

G

Von

Von unterschiedlichen Provinzen unter Teutschland.

Von Böhmerland.

Böhmen, eine Provinz in Teutschland liegend, mit einem Wald umfungen, hat gegen Aufgang Mähren, gegen Mittag Oesterreich und Bayren, gegen Niedergang das Nordgau, und gegen Mitternacht stößt es an Schlesien und Meissen, allenthalben mit teutschem Volck umgeben, ist ein reiches Land an Schmalz und Getrayde, Fischen und Thieren; Dieses Landes Länge und Breite ist ohngefehr drey Tage-Reisen.

Von des Böhmischem Reichs Anfang.

Als Böhmisches Reich hat seinen Ursprung genommen von den Wendischen Leuten, die das Feld Semar verliessen, und aus Asia in Europam zogen, darunter war einer, genant Eichius, das Böhmisches Volck, dann Böhmen-Land war dazumahl unerbauet, von Dornhecken und wilden Wäldern bewachsen, den wilden Thieren füglichher denn den Menschen zu bewohnen. Nach ihm kam das Reich an einen erwählten Fürsten, Collaicum, der verließ drey Töchter, unter welchen Libussa die älteste, eine Zeitlang, nach Absterben ihres Vaters, das Reich regieret: Als aber die
Böh

Böhmen unbillig bedachte, daß eine solche mächtige Gewalt durch ein Weibsbild sollte regieret werden, da sprach die Libussa in einer grossen Versammlung und Menge des Volcks: Ich habe glückselig und Weiblich regieret, nun solt ihr frey seyn, ich will euch geben einen Mann, der euch nutz ist, geht hin und führet mein Pferd in das Feld, solget dem nach, wo es hingehet, zuletzt wird das Pferd stehen bleiben vor einem Mann, auf eisernen Tisch essend, derselbige wird mein Mann und euer Fürst seyn. Da nun das Pferd ledig gelassen ward, blieb es zuletzt vor einem Ackermann Premislaus genant stehen, der empfing seine Speise auf einer umgekehrten eisernen Pflugschar, das war der eiserne Tisch, diesen nahmen sie zu einem Fürsten und Herzogen des Landes, und setzten ihm auf das Pferd, da er dann seine mit Bast gebundene Schuh mit sich nahm. Als er gefragt wurde, warum er das thäte? antwortet er: Ich will sie zum Gedächtniß behalten, auf daß meine Nachkommen wissen können, welcher unter den Böhmen der erste gewesen, der das Fürstenthum empfangen habe.

Das Böhmisches Reich ist von Herzogen regieret worden, biß an Kayser Friedrichen den ersten, und alsdann ein Königreich worden.

Von Oesterreich.

Oesterreich liegt zwischen Ungarn, Bayern, Böhmen, Mähren und Steyermark, hat gegen Aufgang Ungarn, und gegen Niedergang Bayern,

E 2

Bayern gegen Mitternacht Böhmen und Mähren, und gegen Mittag das Steurische Gebürge, ist ungefehr drey Tagereisen breit, und sechs Tagereisen lang, Wien ist die Haupt-Stadt darinnen: Dis Land ist voll Wasser, reich von Weinwachs, Gehölze und Fischen, ingleichen sehr fruchtbar von Ackerbau.

Mähren-Land.

Dieses Land liegt gegen Mitternacht, und ist vor Zeiten eine grosse Herrschafft gewesen, aber von den Römischen Kaysern den Böhmen viel davon gegeben worden; Es ist von Korn, Schmalz und Käse ein reiches Land, die Haupt-Stadt darinnen ist Brünn; dieses Volcks Zunge ist gemischt, Teutsch und Böhmisches.

Vom Francken-Land.

Francken hat Schwaben und Bayern gegen Mittag, den Rhein gegen Niedergang, Böhmen gegen Aufgang, Hessen und Thüringen gegen Mitternacht, ist ein wohlbebautes, und mit Bergen verschlossenes Land, inwendig gar eben mit vielen schönen Städten und Schlößern veste, fruchtbar an Getreyde und Weinwachs, mit schönen Wiesen und Baum-Gärten gezieret, an allerhand Vieh einen Überfluß, Fischreich, und auch reich an Wildpret und Vögeln.

Vom Schwaben-Land.

Schwaben ist eine Provinz in Teutschland, hat

hat gegen Aufgang Bayern, gegen Niedergang Elfaß und den Rhein, gegen Mittag das Gebirge und Italien, und gegen Mitternacht das Franckenland liegend. Dis Volck ist aus Preussen und Lieffland dahin kommen, es ist ein fruchtbar, wohlgebautes und Volckreiches Land, mit vielen Bergen, Seen, Flüssen, Wäldern und Wiesen geziert: Plutarchus lobet dieses Volck vor allen Völkern des Teutschlandes, weil es an Gestalt des Leibes schön, an Sitten und Verstand Sinnreich. Es haben vor alten Zeiten die Römischen Kayser ihr Imperium und Herrschafft darum gehabt. Strabo saget, die Schwaben sind die ältesten teutschen Völker, haben die teutsche Sprache in Germanien gebracht.

Bayerland.

Bayerland, so vor Zeiten Noricum geheissen, ist vom Hunnischen überbliebenen Volck, welches aus Norgau vertrieben, mit einen zugethanen P. Braxaria, gennet worden, Bayern hat gegen Aufgang Ungern und Oesterreich, gegen Mitternacht Böhmen, und mit der durchfließenden Donau wird es besuechtet, hat schöne doch kleine gezierte Städte.

Sittau.

Sittau ist eine weite Landschaft, gegen Aufgang an Pohlen stossend, meisten seig und waldig, und Sommerszeit voller Wasser. Bey den Sittauern ist die meiste Kauffmannschafft, rauhes Futter, sie haben wenig Geld, brauchen anstatt

statt des Geldes ihre Waaren, als Zobel, Hermel,
und dergleichen.

Livonia oder Lieffland.

Lieffland ist die letzte Provinz der Römischen
Christen, stößt gegen Mitternacht an Preus-
sen, die Tartern überfallen sie oft: Die Teut-
schen Herren oder Maltheser haben das Land zum
Christlichen Glauben gezwungen.

Prussia oder Preussen.

Preussen, die wohnen an dem Fluß, Weichsel
genannt; Dieser Fluß laufft durch Preussen
aus, von der Stadt Thorn bis nach Danzig, all-
da gehet er ins Meer. Im Jahr 1216. haben sol-
ches die teutschen Herren mit dem Schwert auch
zum Christlichen Glauben gebracht, ist ein lustiges
fruchtbares Land, reich an Getrayde und Vieh.

Moscovia oder Moscau.

Moscau ist ein groß Land, in die vier hundert
Meilen weit und breit, hat viel Provincien
und Herrschafften, ist reich von Silber und Per-
len, undein ebenes Land, aber waldig, feig, mit
vielen Flüssen und Seen, voll Fisch und Wildpret,
sie können in zwey oder drey Tagen mehr dann
zweymahl hundert tausend Mann wohlgerüst
aufbringen, in das Feld zu ziehen. Ihr Getrayde
wird wegen der grossen Kälte selten zeitig, von
Ha

Haber, Honig, und Getreyde machen sie ein starck
Getränk, wie Brandtwein, an Wein und Obst
haben sie Mangel, die Trunckenheit ist bey ihnen
eine grosse Schande, sie haben den Griechischen
Glauben, und sind dem Patriarchen zu Constanti-
nopel unterthänig, beten Christum an, doch nicht
in gleichen Wesen mit Gott.

Russia, oder Reussen.

Reussen wird in drey Länder, nemlich in Unter-
Ober- und Weiß-Reussen-Land getheilet, ein
Theil erstrecket sich bis an Pohlen gegen Mitter-
nacht, an dem Fluß Pevia, gegen Aufgang an
Moscau, ist ein fruchtbares Land, also, daß ein
Acker, der einmahl gedünget, das Jahr dreymahl
Frucht bringet, das Graß wächst bey ihnen so hoch,
daß es über einen Menschen ausgehet: Sie ha-
ben auch viel Bienen, daher dann auch das beste
Honig und Wachs kömmt.

Hessen.

Hessen gehet gegen Niedergang bis an Rhein,
gegen Aufgang stößt es an Thüringen und
Sachsen, gegen Mitternacht an Braunschweig,
den Rahmen Hessen hat es von dem Berge Hofs
genannt, überkommen: Sie haben wenig Wein
in diesem Lande, allein am Rhein, aber viel Vieh
und Früchte. Dis Volck geneußt grobe Speisen.

Saxonia oder Sachsen.

Die Sachsen, wollen etliche sagen, sollen aus
Brittannien kommen seyn, einen Ort zu ihrer

Wohnung suchen, haben die Thüringer aus dem Lande geschlagen: Esliche sagen auch, sie wären ein überbliebenes Volck von dem Herrn Alexandri Magni, der ihn zu früh gestorben, und sie daselbst gelassen. Vor Zeiten opfferten sie dem Mercurio, hatten auch viel Zauberey und Aberglauben: Kayser Carolus Magnus hat sie zum Christlichen Glauben bekehret.

Holland.

Holland stößt gegen Mitternacht an das Meer, an andern Orten in Gestalt einer Insul zwischen den Armen des Rheins eingefangen, ist ein feigtes und Weid-reiches Land, bauen keinen Wachs: diß Volck ist männiglich schön, starck von Leib, gut von Sitten, und treu und freundlich gegen die Leute.

Seeland.

Dieses Land ist wässerig, gegen Aufgang hats Holland, gegen Mittag Flandern, stehet ganz in Wasser, ist fruchtbar an Getrayde, Volckreich, gegen Gott andächtig und gegen die Menschen treu.

Flandern.

Flandern hat gegen Aufgang Teutschland, gegen Mitternacht Britannien, gegen Niedergang das Französische Meer, und gegen Mittag Burgund; Diß Land ist groß von Reichthum, hat viel Weid und Vieh, mit einem starcken und wohlgestalten

stalten Volk, hat holdselige, freundliche, und ernstliche Leute.

Gallia, oder Franckreich.

Franckreich, ein Ort Europä, gegen Nieder-
Gang zwischen Hispania und Germania lie-
gend, ein groß und mächtiges Land, wird in zwey
Theil getheilet, das Überbürgische Franckreich stößt
an das Gallische Meer, und endet sich an dem
Meer Octano und Rhein, wird von etlichen Gal-
lia Gomotta genannt, ist 420. Welsche Meilen
lang, und 313. Meilen breit; Diß Land ist an
Guth und Leuten so mächtig, daß sie das Kay-
serthum eine lange Zeit innen gehabt haben.

Von der Stadt Paris.

Paris, die Königl. Haupt-Stadt der Gallier in
dem Scouischen Lande liegend, hat, wie etliche
wollen, nach der Trojanischen Niederlage, ihren An-
fang von Paride, dem Sohn Priami, bekommen,
der mit seinem Sohn, Franco genannt, nach dem
Trojanischen Krieg in Galliam gereist, und allda
eine Stadt und Volk zugerichtet. Zu Paris
hält der König Hof, da Carolus Magnus eine hohe
Schul gestiftet hat. Im 31. Jahr nach Christi
Geburt sind sie von Dyoniso Areopagita, einem
Bischoffe, zum Christlichen Glauben bekehret
worden; Ihre Kleidung ändern sie täglich.

Dieses Land ist Beyd- und Getrände-reich, das
Volk schön und weiß, darzu frölich und freunds-
lich, traurigen Leuten sind sie nicht hold.

Engeland und Ir-Land. Schoit-Land.

Engeland liegt rings umher mit Meer umfassen, von allen Erdreich abgetheilet, es wird da zu Sommer-Zeit, wenn der längste Tag ist, nicht finster, und wenn der Tag am kürzesten ist, niemahls licht oder helle.

In dieser Insel ist ein schönes Volck, fürnehmlich schöne Weibs-Personen, es sind auch gute Schützen, aber furchtsam, und ist kein Wolff da, daher das Vieh auch ohne Hirten gehet.

Irland ist eine Insel, halb so groß als Engeland, dieses Land hat kein vergiftes Thier, und bleibt auch keins da, es ist ein gesundes und fruchtbares Land von Weyd, Wiesen und Feld, und ein Paradies des Volcks.

Hispania.

Die größte Provinz Europâ ist Hispania, sonst Hespera genannt, fänget sich von dem Pyrenäischen Bergen an, gehet um die Säulen Herculis herum, und erstrecket sich bis an das Oceanische Meer, gegen Mitternacht liegt es gegen Pyrenäischen Bergen, aber sonst an allen Orten mit dem Meer beschlossen; Ihre Größe ist schier ungläublich, gestalt solche in die tausend Meilen lang und breit seyn solle: Dieses Land ist in zwey Theil und fünff Königreiche getheilet.

Es ist aber fruchtbar in diesem Königreich, das Salt graben sie aus wie Erß, keinen schweren Nebel, Reiff und Ungewitter haben sie nicht, alle
Wasser

Wasser seyn Fischreich, die Berge voll Wein, die Wälder voller Wild, das Feld voller Weide, Frucht und Vieh.

Dieses Volck ist streitbar, so sie zu Pferde ge-
fochten haben, steigen sie ab, und helffen denen zu
Fuß. Das Hispanische Reich hat seinen Ursprung
nach der Zeit Tubal von Peleg, seinem Sohne, ge-
habt. Dreyhundert ganser Jahr haben sie mit
den Römern als Scipione, Gracho, Albino,
Meteilo und Pompejo Krieg, ohne die Spani-
sche Ritter geführet. Es sind auch viel Städte in
Hispanien mit Römern besetzt worden.

Portugall.

Als äußerste Königreich Hispanien, oder Por-
tugall genannt, hat von Mitternacht und
Niedergang das Meer, Britannien von Mittag,
und Terraconensem von Aufgang. Das Volck
ist vor allem auf dem Meer wohl erfahren, hat viel
frembde Insuln erfunden, ist zu Wasser ein streit-
bar Volck, mit dem Pfeilwerck künstlich, sie ha-
ben auch die neue Welt erfunden.

Belschland.

Italien ist eine edle Gegend in Europa, nach
der Meynung Solini, zehenmahl hundert tau-
send und zwanzig tausend Schritt breit, andere
meynen Koslauff, deren achte eine Meile machen:
In dieser fruchtbaren Gegend gegen Mittag ist gu-
te gesunde Luft, köstliche Früchte, Del und Wein.

Von

Von Benedig.

Benedig hat ihren Anfang von Veneto, dem Trojaner, der mit den Atheniensern auf dem Aeriatischen Meer nach der Schlacht Troja dahin kam, Papyllonia mit seinem Volck vertrieben, suchten einen gelegenen Ort, da sie wohnen wolten. Von diesem Venetis ist Venetia genant. Dieses Land ist von den grimmigen Altila grausamlich zerstöhret und verderbet worden, worauf nach Zerstöhrrung vieler Städte das Land den Nahmen verkehrt, und hat nicht mehr Venetia, sondern Lombardia geheissen. Die Stadt Benedig ist erst nach der Geburth Christi 450. erbauet worden, eine grosse und mächtige Handels-Stadt, auch an Gebäuden und Pallästen schön erbauet. Im Jahr Christi 1204. haben sie mit den Franzosen Constantinopel erobert.

Polonia, oder Pohlen.

Pohlen ist ein groß und weites Land, aber an vielen Orten unerbauet, gegen Aufgang an Keussen, gegen Mittag an Hungarn, gegen Niedergang an Föllmen stoffend; Dis Land ist waldig und eben, ihr Franck ist Bier, und Brandteuwein, und Meth, von Vieh, Futter und Acker fruchtbar, aber an Gold und Silber hat es nicht viel. Dis Volck ist fürsichtig, haben viel Biensstöcke und Bienen.

Hungaria, oder Ungerland.

Hungaria, sonsten Pannonia genant, dahin die Hunnen kamen, und nach ihnen Hungarn
nen

nennen, liegt von Aufgang gegen Italien, von Mitternacht an Teutschland, Oesterreich genant: Dis Land ist fruchtbar, Goldreich, hat viel Marmor, Metall, Vieh, Wende, Salk und Wild, ist auch an vielen Orten reich an Wein, an Sitten, Leben und Glauben aber unterschiedlich.

Die Haupt-Stadt dieses Landes ist Ofen, so die Türcken 145. Jahr innen gehabt, (woselbst die Zeit über ihr Bassa gewohnet, welcher alle Grantz-Häuser regieret,) aber mit grossen Schrecken der Türcken Anno 1686. den 23. Augusti stili ver. von den Christen mit stürmender Hand wieder erobert, und eingenommen worden.

Græcia, oder Griechenland.

Græcia ist vom Könige Græca Gracia genant, endet sich von Mitternacht an Missia und Bulgaria, und von Mittag an Macedonia; Dis Land ist allenthalben mit dem Meer, aussere gegen Mitternacht, umfangen. Nach Christi Geburt ist Græcia, allda vor Zeiten die Concilia gehalten worden, von dem Apostel Paulo zum Christlichen Glauben bekehret, aber mit der Römischen Kirche in vielen Stücken bald uneinig worden.

Das XII. Capitel.

Von dem dritten Theil der Welt, Africa.

Der Discipul fragt.

Wie ist der dritte Theil der Welt beschaffen, der Africa heisset?

Magi-

Magister antwortet :

Gegen Europa ist Africa, Volkreich und fruchtbar, daß es den Arbeitern hundertfältig lohnet. In Mauritania sind die Weinstöcke so groß, daß zwey Männer einen Faum umfassen mögen, und die Neben so dicke als ein Arm.

Africam scheidet der Nilus von Asia, und das Meer Mediterraneum von Europa: Der meiste Theil Africa ist unbewohnt und wüste, zum theil aus Nähe der Sonnen, sonderlich gegen Mittag, wegen Unfruchtbarkeit des Sandes. Die Leute in diesem Lande essen Rösse und rauhe Thiere. In Africa ist ein Berg, ver heißt Saba, darinnen war die Königin aus Saba, welche zu Salomon kam, darbey ist eine Stadt, die heißet Gama, darinnen ist ein Brunnen, der ist des Tages so kalt, und hingegen des Nachts so heiß, daß ihn niemand darff anrühren. In dem Mohrenland ist eine Wüste, welche voll Rattern und Drachen, und an dis Land stößt das Wendel-Meer, das ist so heiß von der Sonnen, daß es wallet, wie ein Wasser in einem Kessel, darinnen liegt der höchste Berg, so Atlas heiß, und über die Luft hinreicht.

Discipul.

Ihr habt mir gesaget, wie die Welt zertheilet ist, saget mir auch von den Inseln, die im Meer sind?

Magister.

Die erste Insel nach der Sündfluth war Delas, hernach Colhos, darbey liegt Creta, und bey dieser Baram, von dannen kömmt der beste Marmorstein
und

und der edle Sardonix; In dieser Insul war Sybilla geböhren, darbey liegt Sicilia, in welcher Insul der Berg Ethna ist, daraus allezeit Feuer brennet. In dem Meer sind zween Berge, Scilla und Charibdis genaüt, wohin kein Schiff kömmt, es sey dann verlohren, dabey ist eine Insul, heist Sardinia, darinnen der König Sardinis, Herculis Sohn eine feste Burg macht; In dieser Insul ist ein Kraut, wann es ein Mensch ist, so lacht er seines Unglücks biß er stirbt; Es sind auch weisse Schaafte an diesem Ort, aus deren Wolle man den besten Scharlach macht, ingleichen ein Holz so Ebenus heist. In dem Wendel-Meer ist eine Insul, die heist Berdica, welche allezeit grün, auch guten Geruchs, und süß ist wie das Paradies. Hiermit so hast du auch was weniges von den Insuln, so im Meer liegen. Nun folget der vierdte Theil America.

Das XIII. Capitel.

Von dem vierdten Theil America.

Der Discipul fragt.

Nun saget mir von America, oder von der neuen Welt.

Magister antwortet:

In America ist der fürnehmste Ort Japonia, hat auf 72. Königreiche unter sich: Liegt nechst an China, und ist drey-mahl grösser als Welschland, aber ein ziemlich kalt Land, da viel Regen, Schnee,
und

und Eiß, hat wenig Kornbau, hingegen aber viel
Reiß, die Einwohner dieses Landes essen kein an-
der Fleisch, dann Wildpret, und Roß- und Hun-
des-Fleisch, belustigen sich mit Jagen; Von Milch
geniessen sie nichts, dann sie meynen, es sey Blutz
an Früchten ist bey ihnen kein Mangel, sondern
haben von allerley Art und Sorten. Ihre Häu-
ser sind meistentheils von Holz gemacht, und mit
Schindeln bedeckt, sie haltens schön und sauber,
mit schönen Tapezereyen behengt, haben keine gros-
se Begierde reich zu werden, und ist bey ihnen der
Arme so gut als der Reiche. Zu Wasser und
Land haben sie keine bessere Kauffmannschafft, als
den Seiden-Handel, der allein in diesem Lande
floriret: Sie haben auch reiche Bergwercke mit
güldenem Aldern des besten Goldes, und sind in al-
len Künsten erfahren, auch ihre Jugend ist sehr
sinnreich; Uneinigkeit und Aufruhr ist bey ihnen
bey Leibes-Straffe verboten, haben kein Gefäng-
niß, die größte Straffe ist das Landverweisen; Sie
haben kein Haar auf dem Kopff, als allein auf der
Stirnen einen Schopff; In Unglück und Wi-
derwärtigkeit haben sie grosse Gedult und Sanft-
muth, in Kleidung, Essen und allen Sachen sind
sie sauber, und haben eine schöne Ordnung, wann
ihre Weibs-Personen ausgehen, so gehen ihnen
die Diener voran, wann sie schwanger werden,
binden sie sich so starck, als wolten sie die Frucht
im Leibe ersticken, so bald sie aber gebohren haben,
waschen sie das Kind in kalten Wasser, und der
Mutter geben sie gar schlecht und wenig zu essen.

Disci-

Discipul.

Saget mir von ihren Essen und Trincken?

Magister.

Wann sie essen, so sitzen sie auf der Erden, und haben keinen Tisch, brauchen auch weder Tische Tücher, Löffel noch Messer, sondern haben zweien Messinge Stiele einer Spannen lang, mit diesem essen sie gar höflich, sie haben keinen Wein, aus Reiß machen sie einen Trancf, das trincken sie nach dem essen. Sie haben auch einen Trancf, der ist vermische mit einem Kraut oder Pulver, das heist Chao, welches sie in grossen Ehren halten, auch Sachen, die wir gering halten, sind bey ihnen in hohen Werth; Um ein Geschirr, daraus sie trincken, geben sie zwey bis drey tausend Cronen, in gleichen für einen eisernen Hasen oder Dreyfuß, eine Schüssel aus Erden, tausend bis zwey tausend Cronen, ein schlechtes Gemählde, darauf Vögel und Bäume gemahlt, halten sie sehr hoch, so es nur von einem alten Meister herkommet, ihr Wehr und Waffen, die sie zum Kriege brauchen, sind in grossen Werth. So viel ihre Sprache antrifft, haben sie eine schöne und zierliche Sprache, so wohl an Worten, als Sentenzen und Freundlichkeit.

Discipul.

Was glauben sie in Japonia, und was haben sie für Götter?

Magister.

So viel ihre Religion betrifft, haben sie einerley Secten, fürnehmlich aber zweyerley Götter, einer
D wird

wird genant Camit, welcher ein König in Japonia soll gewesen seyn, den beten sie an und verehren ihn, als wie die alten Heyden den Jupiter; den andern nennen sie Foroqueo, den verehren sie in China; es sind aber jetzt viel Christen darinnen, und haben die Herrn Patres der Societät Jesu viel Collegia daselbst. Hiermit hast du auch was weniges von der neuen Welt oder Japonia.

Das XIV. Capitel.

Von Natur des Wassers und
Ursprung der Winde.

Der Discipul fragt:

Was Natur ist das Wasser?

Magister antwortet:

Es hat drey Naturen, nemlich *Natabilis*, *Lavabilis* und *Portabilis*, das ist, daß man darinnen schwimmen, waschen und es trincken kan.

Discipul.

Wie ist das Meer erschaffen?

Magister.

Das Meer verwandelt seine Natur nach dem Mond; wann der Mond wächst, so wächst das Meer auch sieben Tag, und wann er abnimmt, so nimmt das Meer auch ab.

Discipul.

Was ist die Ursach, daß das Meer ab-
und zunimmt?

Magi-

Magister.

In dem Meer sind grosse Berge, in welche grosse Löcher gehen, so nun das Wasser hinein fährt, so nimmt das Meer ab, und wann es wieder heraus fliesset, so nimmt es wieder zu.

Discipul

Woher kommen die Winde?

Magister.

Die Winde sind viere, die heissen *Cardinales*, an den vier Theilen der Welt, von einem jeden kommen wieder zwey andere Winde, die heissen *Collaterales*. Die Winde kommen aus dem Wendel-Meer, dann es wandelt an die vier Enden an dem Grunde, und durch die grosse Bewegung, und Zusammenstossung des Wassers kommt der Wind. Die Erde hat an vielen Orten grosse Löcher, darein kömmt die Luft, und daher kommen die Winde, die täglich bey uns sind.

Das XV. Capitel.

Von dem Erdbeben.

Der *Discipul* fragt:

Woher kommen die Erdbeben?

Magister antwortet:

So die Winde in die hohle Erde kommen, und wieder heraus wollen, aber nicht können, so bewegen und erschüttern sie die Erde also.

Discipul.

Man siehet und erfähret auch, daß Erdbeben geschehen an Orten und Städten, da kleine Löcher in der Erden sind.

D 2

Ma.

Magister.

Wo die Erde hart, da ist allezeit Wasser darinnen, und so die Menge an einem besondern Ort kömmt, und nicht wieder heraus kommen kan, so bewegt auch das Wasser die Erde also.

Discipul.

Wovon kommt es dann, daß sich die Erde aufthut?

Magister.

Die Erde ist beschaffen gleich wie ein Mensch. Die Erde ist das Fleisch, die Steine hat sie für das Gebeine, die Wurkeln für die Adern, und Kraut und Bäume für das Haar; wann nun der Wind unter die Erde kömmt, so brechen die Adern, und alsdann gewinnet der Wind so grosse Krafft, daß sich die Erde von einander thut.

Discipul.

Wie ist es in Sicilien beschaffen?

Magister.

Das Land Sicilien ist unter der Erden so hohl und voller Schwefel, daß es rauchet, auch an manchen Ort, daß Feuer brennet, und das kömmt daher, daß die Erde mit Feuer und Schwefel angefüllet ist. Etliche Gelehrte sagen, daß allda der Höllen-Thau durchschlagen soll.

Discipul.

Im dem Meer ist ein Ort, da bellen Hunde unter dem Wasser, woher kömmt das?

Magister.

Der Ort heist Sylla, und sagen die Philosophi
oder

oder Weltweisen, daß an demselben Ort das Meer in die Höhe falle, welches dann, so es in die Grube fiele, einen solchen Laut oder Klang von sich gebe, daß man nicht anders vermeynete, als ob Hunde unter dem Wasser belleren.

Discipul.

Wovon kömmt die Kälte oder Frost?

Magister.

Gleichwie die Hitze vom Feuer kömmt, so kömmt auch die Kälte vom Wasser, also gleicher Gestalt, wann uns die Sonne nahe ist, so haben wir Hitze, wann sie aber fern von uns ist, so haben wir Kälte, und daher theilt sich das Jahr auch in Sommer und Winter.

Das XVI. Capitel.

Von den Leuten unter uns, woher die Nacht komme, und warum die Sonne über zwerch laufft.

Der Discipul fragt:

Woher kömmts, daß die Sonne des Winters so hoch, und des Sommers so niedrig ist, und daß im Winter die Tage so kurz, und im Sommer so lang sind?

Magister antwortet:

Die Welt ist rund und scheinlich, wann nun die Sonne am allerniedrigsten ist, so laufft sie über uns, daher ist der Tag so lang, und sehen wir zum allerlängsten; des Winters laufft sie zu alleroberst an dem Himmel, und dann deucht uns, wie sie über

D 3

zwerch

zwerch laufft, und ist schier unter die Erden kommen, daher wir dann so kurze Tage haben, und nicht lange sehen können.

Discipul.

Was sagst du von den Leuten unter uns, die da heissen *Antipodes*?

Magister.

Weil die Erde rund recht empor ist, so sind die *Antipodes* drunter, und haben die Füße gegen uns, gleich wie wir gegen ihnen haben.

Discipul.

Was hält dann die Menschen auf, daß sie nicht fallen?

Magister.

Das ist allein die Krafft Gottes, welche die Erde aufhält, daß sie nicht fallen möge.

Discipul.

Wovon kömmt Tag und Nacht?

Magister.

Wann die Sonne über der Erden ist, so haben wir den Tag, wann sie aber unter die Erde kömmt, so haben wir die Nacht.

Discipul.

Wie kömmet es, daß die Sonne überzwerch an dem Himmel laufft?

Magister.

Der Himmel ist rund, und an denselben laufft die Sonne und das Gestirn, wann die Sonne überzwerch laufft, so lauffen die Sterne grad, dann
lieffen

lieffen die beyde rechte Strassen, so hinderten sie einander und zerbrechen.

Discipul.

Wie weit ist die Sonne von dem Gestirne?

Magister.

So weit es von der Erden ist bis an den Mond, noch dreymahl so weit ist's von der Sonnen bis an das Gestirne, davon die Sonne ihre Kräfte hat, welche sich auch nach dem Gestirne verwandelt; Es sind zwölff Strassen an dem Himmel, darinnen die Sonne das Jahr über laufft, welche Strassen dann Bücher der zwölff himmlischen Zeichen heissen, und das sind zwölff Monat, in jeglichen aber wandelt sich die Sonne nach dem Zeichen, und das hat Gott zu unserm Willen und Guten erschaffen, dann lieff die Sonne allezeit in einem Zeichen, so verwandelte sich das Jahr nimmermehr, und hätten entweder allezeit Sommer, oder stets Winter.

Das XVII. Capitel.

Von den Eigenschafften der Planeten.

Der Discipul fragt:

Nun saget mir auch etwas von denen Planeten.

Magister antwortet.

Der Planeten sind sieben, denn gleich wie sieben Tage in der Wochen sind, also sind auch sieben Planeten: Zween dienen uns am allermeisten,

als die Sonne und der Mond, die andern aber
lauffen unterm Gestirn; Einer heist Saturnus,
der laufft so hoch an dem Himmel, daß er seinen
Lauff kaum in dreyßig Jahren erfüllet; Der an-
dere heist Venus, so wir auch Abendstern nennen,
der vollendet seinen Lauff in zwey Jahren.

Discipul.

**Woher kommts, daß der Abend-Stern
auch Morgen-Stern genennet wird?**

Magister.

Etliche Philosophi und Mathematici schreiben,
daß dieser Stern ein Jahr vor, und ein Jahr nach
der Sonnen lauffe: Wann er vor der Sonnen
laufft, so ist's der Morgenstern, wann er aber nach
der Sonnen laufft, so ist's der Abendstern. Mars
ist der fünffte Planet; Dieser Stern gehet so hoch
in dem Firmament, daß wir ihn des Morgens vor
der Sonnen, und des Abends nach der Sonnen
sehen. Der sechste Planet heisset Mercurius,
laufft sieben Jahr vor der Sonnen. Der Sie-
bende ist Jupiter, der läufft 11. Jahr vor der Son-
nen, und der ist der allerhöchste nach dem Saturno.

Discipul.

Wie groß ist ein Planet?

Magister.

Die Mathematici und Philosophi sagen, daß
der Mond so breit sey, als die ganze Erde, ohne das
Meer und Gewölck. Die Sonne ist zwey mahl
größer als der Mond, in welcher Breite und Grös-
se nun die Sonne ist, so groß sind auch die andern
Planeten.

Disci-

Discipul.

Woher kommt es, daß die Sterne so klein scheinen, und doch so groß seyn?

Magister.

Das macht die Höhe, denn wenn die Sonne stünde wo die Sternen stehen, so würde sie auch so groß nicht scheinen.

Discipul.

Was Naturen sind die Sternen?

Magister.

Etliche Sternen sind kalter Natur, etliche warmer, dieselbige Natur zeigt und hat der Mensch vom dem Gestirn; welcher Mensch von kalter und nasser Natur ist, der ist still und untreu, redet viel, verzagt aber bald; hingegen wer heisser und truckener Natur, der ist lustig und kühn, aber geil und unkeusch.

Das XVIII. Capitel.

Von dem Mond und Comet-Stern.

Der Discipul fragt:

Wie ist der Mond beschaffen?

Magister antwortet:

Der Mond ist der allerkleinste unter dem Planeten, und laufft zu allerniedrigst bey der Erden, darum richt sich alle Welt nach dem Mond.

Discipul.

Wie kommts, daß der Mond so bald voll wird, und so bald wieder abnimmt?

D 5

Ma-

Magister.

Der Mond hat kein Licht, dann von der Sonnen, wann er bey der Sonnen ist, so ist er licht und voll, wann er aber von ihr kommt, so nimmt er ab, und mindert sich das Licht, bis ihm die Sonne wiederum nahet, alsdann nimmet er wieder zu und wird voll.

Discipul.

Woher kommt es, daß der Mond die Zeichen so bald durchlaufft, und hingegen die Sonne so langsam?

Magister.

Die Sonne laufft krumm, der Mond aber gleich und gerade, daher die Sonne die Zeichen erst in einem Jahr durchlaufft, der Mond aber in einem Monat: In dem Zeichen, da die Sonne einem Monat ist, darinnen ist der Mond nicht mehr dann dritthalben Tag.

Discipul.

Was ist das schwarze in dem Mond?

Magister.

Der Mond hat den Schein und das Licht von der Sonnen, also hat er auch die Hitze von der Sonnen. Da der Mond erschaffen war, empfing er zu viel Wasser von der Erden, und blieb auch noch ein Theil der alten Kälte in des Mondes Licht, und das ist das schwarze in dem Mond.

Discipul.

Was ist die Ursach, daß sich der Mond so oft verwandelt, und bald roth ist, bald keinen Schein hat?

Magi-

Magister.

Das kommt daher, daß der Mond und die Sonne gleich einer Schnur übereinander stehen, und darum ist die Sonne so mächtig, daß sie dem Mond das Licht nimmt, und derselbe alsdenn so roth scheint; wann er aber keinen Schein hat, das ist ein Zeichen von Gott.

Discipul.

Lieber Meister, woher kommt dann der Comet-Stern?

Magister.

Cometa ist ein Zeichen Gottes; die Physici sagen, es sey ein Licht, das Gott mit seiner Gewalt in der Luft entzündet habe; er scheint gleich wie der Mond und andere Sterne, laufft aber nicht unter den Sternen.

Das XIX. Capitel.

Von den Finsternissen und Donner.

Der Discipul fragt.

Woher kommen dann die Finsternisse an der Sonnen?

Magister antwortet:

Die Finsterniß an der Sonnen entstehen daher, wann der Mond recht über die Erde kommt, zwischen der Erden und der Sonnen, daß sie keinen Schein haben kan.

Discipul.

Woher kommet die Finsternisse an dem Monden?

Magi-

Magister.

Der Glanz von der Sonnen erstickt den Mond, daß er nicht scheinen kan, dann der Mond hat seinen Schein von der Sonnen.

Discipul.

Was ist die Ursach, daß wir nicht alle Finsternisse sehen können?

Magister.

Das kömmt daher, daß ein dickes Gewölcke der Sonnen Licht verhüllet, und also die Erde derselben nicht kan bescheinet werden.

Discipul.

Wovon kömmt der Donner?

Magister.

Wann die vier Winde aus dem Meer kömmen, und oben in der Luft zusammen stossen, so wird verursacht, daß die Hitze und Kälte mit einander streiten, welches dann einen solchen gewaltigen Schall von sich hören läst; und dieses wird Donner genennet.

Discipul.

Wovon kömmen die Donner-Steine, welche zu Zeiten auf die Erden fallen?

Magister.

Wann auf der Erden grosse Hitze ist, und in der Luft grosse Kälte, alsdann hebt die Kälte den Nebel und Thau mit sich in die Luft, da denn die Luft auf den Nebel fällt, und der Wind sie unter einander bläset, also, daß Wasser und Nebel zusammen gefriehren, daraus wird dann hernach ein solcher Stein, so auf die Erde fällt.

Das

Das XX. Capitel.

Von Hagel, Blut, Fröschen
und Regenwürmern.

Der Discipul fragt.

Woher kömmt es, daß es zu Sommers-
Zeit hagelt, und nicht im Winter?

Magister antwortet:

Das kömmt von der Sonnen, dann in Som-
mer ist die Sonne so kräftig, daß sie in die vapores,
Nebel und Feuchtigkeith in die Luft ziehet, weil sie
so nahe ist: Im Winter hingegen ist die Sonne
weit von uns, und also nicht so kräftig, daß sie die
Feuchtigkeiten ausziehen und behalten möge, und
dahero ist des Winters kein Hagel.

Discipul.

Woher kömmt es dann, daß es zuwei-
len Blut regnet?

Magister.

Wann die Sonne sehr starck in ein rothes
Moos oder Morast scheinet, so ziehet sie also den
rothen Thau in die Luft, welches dann hernach,
wann es auf die Erde fällt, als Blut scheinet.

Discipul.

Lieber Meister, saget mir die Ursach,
woher es kömmt, daß es an manchen Or-
ten zuweilen Frösche und Würmer reanet.

Magi-

Magister.

Wo viel Moos und Morast ist, da sind auch viel Kröten und Frösche, die ziehet dann die Sonne an sich, und läßt sie wieder fallen, weil die Luft sie nicht behalten mag; es geschieht auch, daß sie aus der heissen und unreinen Feuchtigkeit, von der Sonnen gemacht, herkommen.

Das XXI. Capitel.

Von dem Regenbogen.

Der Discipul fragt:

Woher kommt der Regenbogen?

Magister antwortet:

Wann der hitzige Thau von der Sonnen gehet, und sich in die Luft theilet, biß er zu einem Gewölck wird, da scheinet dann die Sonne überzwerch, und verwandelt sich das Gewölcke nach denen vier Elementen; die grüne Farbe entstehet von dem Wasser, die blaue von der Luft, die rothe von dem Feuer, und die braune von der Erden.

Discipul.

Warum sind die Brunnen im Winter warm, und hingegen im Sommer kalt?

Magister.

Zu Sommers Zeiten ist die Kälte unter der Erden, des Winters aber die Hitze.

Discipul.

Warum ist das Meer gesalzen?

Magi-

Magister.

Ursach ist die Sonne, dieweil sie allezeit darein
scheinet.

Discipul.

Wovon kommt der Thau und Reiff?

Magister.

Wann die Hitze des Tages in der Luft bleibet,
so gefrieret alsdann des Nachts der Thau, und
wird also zu Reiffen.

Discipul.

**Wie kommt es, daß die Menschen etli-
che kurz und etliche lang sind?**

Magister.

Das kommt von der Weiber Natur, als, fette
Leute bekommen meistens kleine Kinder, denn
ihre Fettigkeit ersticket die Materie, daraus das
Kind wird.

Discipul.

**Lieber Meister, was ist die Ursach, daß
alle Thiere von einer Materie sind, doch
gleichwohl einander ungleich.**

Magister.

Die Thiere sind zwar alle von den 4. Elementen
kommen, sie empfangen aber die Materie ungleich,
als die Vögel empfangen ein mehrers in der Luft,
dann andere Thiere, daher schweben sie in der
Luft; etliche empfangen des Wassers zu viel, die
schweben in dem Wasser, als Enten, Gänse und
als der Löw und Bär, so von der Erden zu viel,
als der Löw und Bär, so von der Erden starck, und
von dem Feuer zornig; etliche empfangen des
Wass

Wassers und der Erden zubiel, als der Esel und Ochse, und nach diesen vier Elementen ist auch ein jeglicher Mensch erschaffen. Aus der Farbe erkennen die Medici des Menschen Natur, welche ihnen helfen können.

Das XXII. Capitel.

Von dem Anti-Christ und Jüngsten-Tage.

Der Discipul fragt:

Leber Meister, sagt mir nun zum Ende auch etwas von dem Anti-Christ und Jüngsten Tage.

Magister antwortet:

Die Römisch-Catholische sagen, daß der Anti-Christ von einem alten bösen Weibe in Babilonia soll gebohren, und alsbald in seiner Mutter Leibe, an Leib und Seel mit dem Teufel erfüllet worden; mit Zaubern wird er die ganze Welt unter sich bringen, die Reichen mit grossen Guth, denn er weiß und findet auch die Schätze, welche verborgen sind, die Armen bezwinget er mit grosser Bedrohung und ungerechten Urtheil, die geistlichen Mönche aber, wie auch Einsiedel und andere fromme gottsfürchtige Leute überwindet er mit Weisheit, Wohlredenheit und grossen Zeichen, denn er heist Feuer vom Himmel fallen, und Todten auferstehn, welche seine Zeichen sollen seyn; er wird bauen die alte Stadt Jerusalem, daß man ihn anbetet, gleich als Christum unsern Herrn
und

und Seligmacher, die Juden werden ihn mit gro-
ßen Freuden empfangen und verehren, in Meynung
es sey ihr Messias, alsdenn werden wiederkommen
aus dem Paradies Heliass und Enoch in dem Alter,
in welchem sie verzußt worden, und werden den
Menschen Gottes Wort verkündigen, aber beyde
nebens vielen Christen von dem Anti-Christ abge-
martert werden. Nach vierdtehalb Jahren wird er
seinen Sitz und Gezelt auf dem Delberg auffschla-
gen, und gen Himmel fahren wollen, und aber durch
Gottes Gewalt eines plötzlichen und schnellen
Todes sterben müssen. Hierauf wird kommen der
Tag, daß Gott die Guten von den Bösen abson-
dern wird, die Engel des Herrn werden blasen das
Horn, welches aus Luft gemacht ist, die Todten
werden mit Leib und Seel aus den Gräbern wie-
derum auferstehen, zu Mitternacht wird kommen
unser Heyland, gleich wie ein Kayser, der in einer
Stadt empfangen wird, dem trägt man vor die
Reichs-Cron und Kayserlichen Schmuck, also
kómmt Gott zum Jüngsten Gericht, die Engel
werden ihm vortragen das heilige Creuz, die Cro-
ne, Geißel, und was zu seiner Marter gehóret hat,
Todte und Lebendige werden ihn mit Sorgen ent-
gegen kommen, die vier Elemente werden betrúbt
mit grossen Ungewitter des Feuers und der Kálte,
sie werden wieder einander toben und streiten, die
Frommen und Gerechten werden gesetzt zur rech-
ten Hand Gottes, und als die Adler gen Himmel
fahren, die Gottlosen und Ungerechten aber zu der
lincken, und werden als das Vieh in die ewige
Verdamnuß fallen, da nichts denn Heulen und
Záhn

Ⓔ

Záhn

Zahnklappen: Den Guten wird Gott erscheinen in der Schöne, als er auf dem Berge Sinai erschienen, den Bösen aber erschrecklich und in seiner Marter, er wird sitzen auf einem Stuhl, aus der Luft gemacht, und auf solchem Stuhl werden auch sitzen die zwölf Apostel, die Juden werden ihn sehen, wie sie ihn gemartert haben. Nach dem Gericht wird der Teufel alle, die ihm befohlen seyn, nehmen, und sie in Abgrund der Höllen führen: Es wird brennen die ganze Welt, die Wasser werden funffzehn Klafftern über das Gebürge gehen, und also mit Frost, Hitze, Hagel und Donner endlich alles verzehren. Andere aber erklären und legen es anders aus nach der Schrift.

Das XXIII. Capitel.

Von den Freuden der Seeligen.

Der Discipul fragt.

Lieber Meister, saget mir nun mit Freuden zum Beschluß, von den Freuden der Seeligen.

Magister antwortet:

Die in die ewige Freud und Seligkeit kommen, haben, wie die Scholastici vorgeben, sieben Freuden am Leibe, und sieben an der Seele: An dem Leibe haben sie Geschwindigkeit, Stärcke, Freyheit, Bollust, Gesundheit und Einigkeit; An der Seele haben sie Weißheit, Freundschaft, Einbildung, Gewalt, Sicherheit und Sättigung.

Der

Der Magister spricht zu dem
Discipul.

Wärest du nicht glückselig, wann du so schön wärest als Absolon, so schnell als Asahel, der den Vogeln vorlieff, so starck als Simson, welcher mit einem Esels-Kinnbacken etliche tausend Mann erschlug, so mächtig und gewaltig als Kayser Augustus, der die ganze Welt unter seiner Gewalt hatte, so weise und gelehrt als Salomon, der alle Wissenschaftt hatte, so gesund als Moses, der niemahls an einem Glied krank war, so lange lebest als Methusalem, der 969. Jahr lebete, die Liebe hättest, als unter David und Jonathan war, da keiner ohne dem andern etwas thäte, ohne allein was Gott betraff, so streitbar als Alexander Magnus, der Asiam, Europam und Africam unter seine Gewalt brachte, und von den Menschen geliebt und in Ehren gehalten würdest als Joseph von den Egyptiern, die ihn anbeteten als einen Gott.

Magister.

Ach alles dieses wäre nichts, und eine pur lautere Eitelkeit gegen den himmlischen Freuden: Die Schönheit Absalons wäre eine Ungestalt, dann ihre Schönheit ist siebenmahl schöner als die Sonne, die Geschwindigkeit Asahelis eine Langsamkeit oder Trägheit, dann sie sind so schnell als die Strahlen der Sonnen, die Stärke Simsons eine Krankheit, dann ihre Stärke ist so mächtig, daß sie die Ber-

ge umkehren, Kaylers Augusti Gewalt
und Freyheit ein Gefängniß, dann sie
seynd so mächtig, daß sie durch eine Mau-
er, gleich wie Christus durch eine eiserne
Thüre, durchdringen.

GOTT der Allmächtige gebe
und verleihe uns Gnade, damit wir
mögen kommen zu diesen Freuden,
durch JESUM Christum
unsern HERRN, Amen.

E N D E

Des Gesprächs zwischen dem
Magister und Discipul.



Hier



Hiermit hat der günstige Leser,
zu Erfüllung der übrigen Blätter,
auch was weniges von des
Groß-Fürden
Macht und Gewalt /
in Europa.

In Tracia, ihs Romaney genannt, lieget Constantinopel, die Haupt-Stadt, und des Türckischen Kayfers Residenz, hat den Nahmen von dem Kayser Constantino, sie ist reich von Volck, Geld und Gut, nach der folget Adrianopel.

Der Tempel St. Sophia ist so herrlich, und der Reichthum daran so groß, daß es kaum zu beschreiben.

Die schöne Stadt wurde von Mahometh, so der Erste aus dem Ottomanischen Stamm gewesen, mit stürmender Hand eingenommen, sie lieget an einem bequemen Ort, hat feste Mauern, und begreiffet in sich sieben hohe Berge, an einem Berge stehet ein altes Schloß mit sieben Thürmen, welche so künstlich gemacht sind, daß, was man in einem Thurm redet, in allen sieben gehöret wird.

In der Ringmauer dieser Stadt sind in die zwey tausend Türckische Tempel und Capellen; das Gewölbe in S. Sophia Kirch ruhet auf 16. köstlichen Säulen, und dann noch auf 45. andern Säulen.

Der Knopff auf dieser Kirche mag kaum mit einer Büchsen-Kugel erreicht werden.

Auf den Platz stehet eine Säule, die von lauter Marmor, doch ohne Kalck, zusammen gesetzt ist, und mitten drinnen ist ein Wendelstein, darauf man bis zu oberst hinauf steigen kan.

Ein jedes Handwerck hat seine Gassen.

Am Marckte ist ein lang Gewölbe, welches auf 24. Säulen ruhet, darunter haben allerhand Krämer feil, deren etliche den Türcken 500. Ducaten nur darum geben, daß sie da feil haben mögen.

Nicht weit davon ist der verfluchte Ort, da man Menschen, Weibs- und Manns-Personen, feil hat; die etwas können oder gelernet haben, stehen an einen schönen, die aber nichts gelernet haben, an einem andern Ort, dahin kommen nun die Käuffer, und besehen diese Waare, ob sie gesund seyn, ganz nackend, auch an denen Orten, so die Natur selbst verborgen gehalten haben will; die schönsten Mägdelein kauffen die schwarzen Mohren, sich deren zu mißbrauchen, die andern aber werden darzu verkauft, daß sie den Türckischen Matronen unflätige Dienste erzeigen, so Ehren halber nicht zu melden; das Unglück, welches diese verkauffte Leute ausstehen müssen, ist ohne Thränen nicht zu beschreiben, sie stehen in eisernen Ketten, und erwarten der Dienste, die ärger sind dann der Tod.

In

In den Sattelhäusern, wo die schönsten Sättel gemacht werden, arbeiten täglich in die vier tausend Menschen.

Das Zeughaus hat hundert und achzig gewölbte Bogen, und darinnen sind sechs und vierzig tausend Arbeiter.

Eins ist an den Türcken zu loben, daß sie den Armen in einem Tage mehr Gutes thun, dann wir Christen in einem ganzen Jahre.

In der Stadt Constantinopel sind auch drey Königlische Höfe, alwo denn theils Gemächer mit Silber, etliche aber mit vergüldeten Silber an den Wänden beschlagen sind, und der Boden mit Persianischen Teppichen belegt ist.

Der Suldan hält über dreyßig Pferde in seinem Stalle, nicht aber über die massen schön, noch schöner aber, und unaussprechlich ist der Zeug darauf, als die mit Gold und Edelgesteinen gezierte Sättel, Säum und dergleichen.

Zween Säume werden allda gezeigt, welche auf eine Million Pfund gerechnet werden, daraus abzunehmen, was die hierzu gehörige Sättel kosten.

Des Kaisers Gemach ist keines Potentaten in der Welt zu vergleichen, die Wände sind mit Ebenholz getäffelt, und mit Perlen und Edelgesteinen besetzt.

Des Groß-Türcken Bett ist von Seidenen Zeug, Purpurfarbe, un die Betspünde mit ihren Säulen ganz vergüldetes Silber, die Vorhänge und Decke aber sind mit Perlen und Edelgesteinen ganz künstlich besetzt.

Der Boden in der Kammer ist mit Babylonischen

schen Decken belegen, und die Leuchter von Cristallen sind mit Gold beschlagen.

Seine meiste Kurzweil ist, daß er viel Possen-Reißer und Hof-Narren hat.

In seiner Bibliothec werden die Bücher des Alten und Neuen Testaments, in überguldeten silbernen Tafeln eingebunden, gefunden, mit Edelgesteinen versehen, und werth gehalten.

Zwanzig über die Massen schöne Lust-Gärten liegen um seinen Hof, als drey für den Kayser, und die übrige für das Frauenzimmer.

Was des Groß-Türcken Titul anbelanget, ist selbiger folgender massen abgezeichnet befunden worden:

Sultan, Ibrahim, des Allmächtigsten Kayfers Sohn, ein Engel des unüberwindlichen GOTTES, ein König der Türcken in Griechen Land, Blatica, Sarmatia, Damasco, Frigia, in Groß- und Klein-Egypten, Alexandria, Armenia, Arabia, König aller Könige in dieser Welt, des Heiligen Haupt, des Paradieses Benwohner, Bischoff ganz Asia, Africa, und America, und des größern Theils Europa Heiligmacher, Haupt in Jericho, des Grabes Mahomets, und des Grabes Gottes und seiner Bercke Guardian, der größste Leuchter in dieser Welt, vom Aufgang bis zum Niedergang, der Einwohner Herr aller Herren, König aller Könige, und Fürst aller
aller

aller Fürsten in dieser Welt, ein Schröcken
und Geißel der Christen, der Ottomanni-
schen und Beschnittenen Hoffnung und
unschätzbahres Kleinod, geheiligt Hoch-
würdigster.

Sein Kleid ist ein güldenes Stück, und so sehr
mit Edelgesteinen besetzt, daß mans fast nicht an-
sehen kan.

Sein Tisch, auf welchen alles von köstlich-
ausgebreiten Golde, ist gar niedrig, und sein Brodt
ist schön mit Geiß-Milch-geknetes Mehl.

Alle Speisen werden in gedoppelten Schüsseln
von klaren Golde aufgetragen. Die ihm zu Ti-
sche dienen, sitzen auf den Knien.

Die Speisen werden nur mit Salz, ohne Ge-
würs und Eßig, zubereitet, sein Trancß ist mit Li-
monen- und Citronen-Safft und Zucker vermischt.

Wann er schläfft, wachen allezeit 4. Edel-Kna-
ben, und stehen viel Lichter auf silbernen Leuchtern
um ihn: Zween ist nur erlaubet mit ihm zu reden,
und solches mit niedergeschlagenen Augen und ge-
bogenen Knien, denn wer ihn gerade ansehen darf,
das ist eine sonderbahre Gnade.

Wann ein Legat kommt, so wird ihm den fol-
genden Tag ein langer Türckischer doch köstlicher
Rock geschickt, und wann er des Groß-Türcken
Kleid küssen will, so kan er erscheinen, alsdann
wird er von zween Bassen und viel Edelleuten zu
Pferde zur Audienz geführet, und ihm daselbst ein
köstlicher Stuhl gesetzt.

Erstlich wird ein Panquet, und darben der Legat
köstlich gemacht, hierauf kommt der Groß-Türcke,

und setzet sich in unbeschreiblichen Pracht auf seinen kostbaren Thron, da denn der Legat sich neiget, des Kayfers Rock küffet, und in tieffster Demuth den Credens-Brief überreicht, worzu der Kayser nur zwey Wort redet, und darnach wieder in seine Herberge begleitet wird.

Formul des Eydes wegen seiner Bündniß mit andern Potentaten, so also lautet:

Ich schwere und verheisse bey dem grossen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, auch bey den Säulen der 70. Propheten, bey mein und meiner Vor- und Eltern Seelen, daß ich die Bündniß, so ich mit N. N. gemacht, in allen Puncten und Articula steiff und fest halten will, und bezeuge, daß ich davon im geringsten nicht abweichen will, wie schriftlich verfaßset, und mit meinen Insiegel bekräftiget.

In der ganken Welt ist kein Potentat, welcher Bulerey so sehr ergeben, als der Türckische Kayser, er läffet alle Tage etliche tausend Weibes-Bilder vor sich kommen, welche ihm nun gefällt, die nimmt er heraus, und wohnet ihr dieselbe Nacht bey, und giebt ihr so lange Unterhalt, biß sie an einen grossen Herrn verheyrathet wird.

Des Groß-Türcken Jährliche beständige Einkünfte sind 20. Millionen, und nicht geringer sind auch die ungewissen.

Wann Potentaten versterben, so fällt alle ihre Verlassenschafft dem Groß-Türcken zu. Seine Schät

Schätze müssen Stumme in sein Gemach tragen,
damit sie nichts nachsagen können.

Sie feyern den Freytag wie wir den Sonntag,
und auf solchen Tag läffet sich der Kayser auf den
vornehmsten Gassen in grosser Pracht sehen, reiset
er aber über Land, so wird er in einer sonderlichen
Proceßion wieder eingeholet.

Im Richt- Saal muß Kläger und Beklagter,
die einander bey der Hand hinein führen, alles
selbst vorbringen, und wird kein Advocat gelitten.
Der Primo Bezier präsidirt, nach ihm der Canz-
ler, hernach der Notarius und Botenmeister, alle
diese sitzen im Gerichte: Der Cankeler berichtet nach
beschehener Tafel dem Groß-Fürsten alles, was im
Gericht wichtiges vorgegangen.

Summa derer, welche dem Kayser und dem
Frauenzimmer aufwarten, sind vierzehnen tausend.

Wann er aber zu Felde ziehet, so ist er in allem
hundert tausend Mann starck.

Die alten Thracier schossen, wann es donnerte,
in die Höhe, und bedroheten damit ihren Abgott.

Wann ein Kind gebohren ward, beweineten
die Eltern sein Elend, welches ihm vorstehen möchte,
starb aber eines, so begruben sie es mit Lachen und
Freuden, daß es seines Unglücks wieder entkom-
men.

Wann ein Mann starb, zänckten sich die Wei-
ber, welche die Liebste gewesen wäre, welche nun
davor erkannt wurde, dieselbe führte man herbey,
hieb ihr den Kopff ab, und begrube sie mit dem
Manne, die andern aber hatten Schmach ihr Leben
lang; Ihre Kinder verkaufften sie.

Wann

Wann sie Hochzeit hielten, fasten sie sich um ein Feuer, und wurffen ein Kraut darein, davon sie truncken und voll wurden.

Müßiggehen und stehlen war bey ihnen ehrlich. Wann ein Bornehmer starb, verbranten sie ihm, und begruben die Asche, hernach waren sie lustig und frölich seinethalben.

Die iezigen Einwohner in Thracia sind starck vom Leibe, wenn sie essen, sitzen sie mit geschrenckten Füßen, wie die Schneider in Niederland, auf der Erden: An statt des Tisches breiten sie eine Ochsen-Haut auf die Erde, darauf legen sie ein Tafel-Tuch. Sie haben keine Glocken, und dulden sie auch nicht. Wenn sie ihre Nothdurfft verrichten, wenden sie sich mit dem Angesicht nicht gegen Süden, dieweil sie ihr Gebet dahin thun.

Die Christen nennen sie aus Haß Hunde.

Wenn die Männer ausgehen, so bestellen sie Verschnittene zu der Weiber Hüter.

In der Stadt Pella in Macedonia ist der große Alexander gebohren.

In der Macedonier Land ist Sparta die Haupt-Stadt.

Macedonia ist fruchtbar, Albania lustig und fruchtbar, Thessalonia zeuget schöne Pferde, der Berg Olympus ist berühmt, mit Lorbeer-Bäumen überzogen, der Berg Atho hat oben Schnee, welcher niemahls abgeheth, Tempe ist der lustigste Ort in der Welt, bey Bollandca wächset der schönste Wein in Europa, der Berg Parnassus ist der höchste.

In

In Arcadia wächst Wein, welcher die Weiber fruchtbar, und die Männer unsinnig macht, auch ist allda ein giftiger Baum, wer darunter ruhet, muß alsobald sterben.

Im Tempel Veneris zu Corintho wurde öffentlich Hurerey getrieben, zu welchem Ende dann sich daselbst tausend Huren aufhielten.

Der Arm des Meers zwischen Griechenland und der Insel Negroponte läuft alle Tage vier mahl ab und zu, also, daß auch die Schiffe bey gutem Winde nicht dadurch seegeln können, dessen Ursachen Aristoteles nicht ergründen mögen, deswegen er auch vor Leid gestorben.

In der Insel Negroponte findet man den Stein Amantem, aus welchen man Fäden machen und Tuch bereiten kan; wann solches unsauber, wird es nicht in Wasser gewaschen, sondern ins Feuer, darinnen es doch keinen Schaden nimmt, geworffen, und also wieder gereiniget.

Die Insel Milo ist so fett, daß der Weizen in 40. Tagen in gebührende Höhe kömmt, und nicht lange hernach abgeschnitten wird; In einem Orte hat diese Erde die Natur, wann man eine Grube machet, dieselbe sich auf und wieder zufüllet.

In der Insel Scio hat es so viel Pomeranzen, daß des Safts ganzer Tonnen voll gepresset, und gen Constantinopel geführet wird.

So viel von Europa.

Nach

Nachdem wir nun etwas wenigens aus Europa gehört, so wollen wir auch in der Kürze von Asia und Africa melden, welches auch alle dem Groß-Türcken zukömmet.

Klein Asia wird jezund die kleine Türckey genannt, hat gegen Ausgang den Fluß Euphratem, gegen Süden das Mittelländische, gegen Westen das Eubeische, und gegen Norden das Schwarze Meer. Die Breite dieses Landes ist zwey hundert tausend Schritte, oder fünff Tage-Reisen.

In dem Lande Phrygia lag die weit-berühmte Stadt Troja.

In der Stadt Jonia war der Tempel Dianä, so man unter die sieben Wunderwercke gerechnet.

In der Landschaft Doris lieget die Stadt Harlicanassus, daselbst Mausolus, der König in Caria, seinen Sitz gebauet, und seine Gemahlin ihm das herliche Begräbniß, welches auch eines von den sieben Wunder-Wercken der Welt ist, bauen lassen.

In der Stadt Sardes, welche in Lidea lieget, wohnete der überaus reiche Crösus.

In der Insul Rhodis war das überaus grosse von Erß gegossene Bild Colossus, oder der Sonnen Bidniß, so auch mit unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet worden. Wie groß dieses Bild gewesen, ist daraus abzunehmen, daß ein Mann den Daumen an des Colossi Hand kaum umklastern können, welches hernach durch Erdbeben umgefallen, darauf der Türckische Sultan das Erß davon mit neun hundert Cameelen hat wegführen lassen.

In

In Phönicia liegen die Städte, Tyrus und Sidon.

In Bithinia wächst viel Orn, das Feld um Troja ist dürre und mager.

In den Steinbrüchen diese Orter findet man noch ganze menliche Körper, die sich etwan in diese Klüfte verborgen haben, und zu Steinen worden sind.

Hireapolis hat warmeäder, deren Wasser sich auch in Steine verwandelt.

Die alten Arabier hielten keine Disciplin, bey den Bluts-Freunden waren alle Dinge, ja auch die Weiber gemein, und enthielten sich auch ihrer leiblichen Mütter und Geschwister nicht, und war das bey ihnen Ehebruch, wann einer mit seinen Bluts-Freunden nicht zuhielte. Das Gold verkauften sie zwey Pfund vor ein Pund Kupffer, ihr Hausrath war alles von Gold.

Die in Phrygia sollen die Wahrsager-Kunst erfunden haben, wie auch die Pfeiffen und Instrumenten.

Die Phönicier, saget man, haben am ersten die Buchstaben, und die Kunst zu schiffen erfunden.

In Idumäa wohnen Egyptier von Alcayr, die durch Tauben, welche sie aufziehen, und hiezu abrichten, auch anheim gen Alcayr berichten können, was bey ihnen geschiehet, dann sie binden ihnen Bettlein unter die Flügel, und lassen sie hinfliegen in die bewusten Häuser. Dieses ist eine Reise von acht Tagen, wüste und unbequem zu reisen.

Jedweder Fremder, der in das Heil. Grab zu sehen begehret, muß neun Citronen zahlen.

Eine

Eine Nation unter denen Africanern hatte den Gebrauch, daß sie ihre verliebte Töchter dem Könige lieferten, der sie am ersten beschlieff: Sie haben keine andere Music als Trommeln, welche groß sind, daß viel Personen daran zu tragen haben, diese nun setzen sie auf die Erde, und schlagen mit Spisruthen drauf.

Von Alcair wird noch geschrieben, daß darinnen zwey und zwanzig tausend Kirchen und Capellen, und vier und zwanzig tausend Gassen sind die alle des Nachts verschlossen werden: sie ist achtmahl so groß als Paris in Franckreich.

In einer Kirchen wird der Predigtstuhl, worauf St. Marcus das Volk gelehret, und in einer Gasse der Ort und Stein, worauf er enthauptet worden, gewiesen.

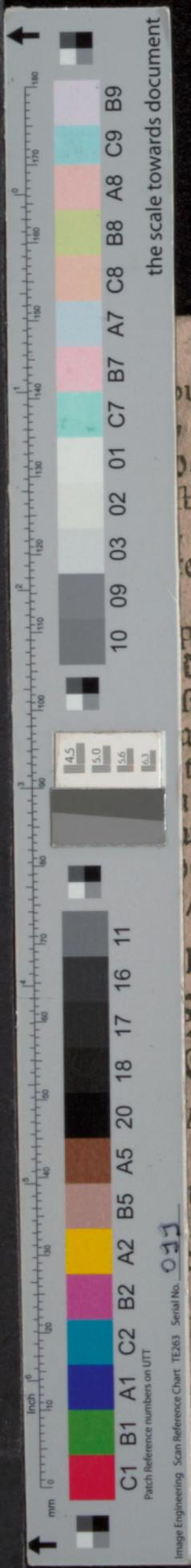
Vor der Stadt steht Julii Cæsaris Sieges Säule von Marmor, 80. Schuhe hoch, als Pompejum überwunden: Derer kleinen Städte Flecken und Dörffer allhier ist weder Maaß noch Ziel, und ohne Noth zu specificiren.

Im Schreiben machten sie die Zeilen von der Rechten Hand zur Linken, wie jeko die Araber, Hebräer, Persianer und Türcken thun, ihr Papier machten sie aus Baum-Rinden. Des Tages badeten sie sich drey, und des Nachts zweymahl.

Welcher ein erbar Weib mit Gewalt nothzuchtigte, dem wurde (salve honore) das Gemächt und der Ehebrecherin die Nase abgeschnitten,

Damit sie keinen andern mehr
gefallen möge.

E N D E.



the scale towards document

pul.
daß die Sterne so
och so groß seyn?
ster.

denn wenn die Sonne
ehen, so würde sie auch

pul.
d die Sternen?
ster.

alter Natur, etliche war
t und hat der Mensch von
sch in kalter und nasser
untreu, redet viel, verzagt
heisser und truckener Na
, aber geil und unfeusch.

I. Capitel. Mond und Stern.

pul fragt:
beschaffen?

antworter:
leineste unter dem Plane
drigst bey der Erden, dar
ach dem Mond.

pul.
der Mond so bald
wieder abnimmt?

Ma